Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: J. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 115.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 19. Mai

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 18. Mai. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Rechtsanwalt bei dem Ober-Tribunal, Geh. Justiz-Rath Jung zu Berlin den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife und dem Geh. Kommerzien-Rath Krause ebendaselbst den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl. zu verleihen; sowie den Kreisgerichts-Rath Reinberger zum Direktor des Kreisgerichts in Neidenburg zu ernennen.

Dem Kaufmann Helm ist das Exequatur als spanischer Konsul zu Stettin ertheilt worden.

Der Notariats-Kandidat Werth in Bonn ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Ronsdorf im Landgerichts-Bezirk Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ronsdorf, ernannt worden.

Zum Ministerwechsel in Frankreich.

Wenn in Paris eine Ministerkrisis eintritt, so sind alle Blicke unwillkürlich auf Denjenigen gerichtet, welcher das Portefeuille des Aeußern zu überkommen bestimmt ist; gegen alle andere Ministerien ist man indefferent, weil man von ihnen keinen erheblichen Einfluß auf die Entschließungen des Kaisers gewärtigt. Mit wem wird der neue Minister des Auswärtigen Allianzen betreiben? Wird er mit dem Chauvinismus gehen oder bringt er in sein Amt ein Friedesprogramm mit? Ist er fähig, eine selbständige Politik zu treiben, oder wird er nur ganz nach den Eingebungen des Kaisers handeln? Alle diese Fragen knüpfen sich an den Portefeuillewechsel des auswärtigen Ministeriums in Frankreich, weil von dort aus d. i. von den Tuilerien noch immer ein mächtiger Einfluß auf die Gestaltung des Weltstandes ausgeübt wird.

Als Graf Daru am 2. Januar in das französische Kabinet eintrat, schüttelten nicht Wenige zweifelnd die Köpfe; man kannte Daru als einen selbständigen, energischen und liberalen Politiker, der seine Anschauungen denen des Kaisers nicht opfern würde; noch mehr, man kannte ihn als Orleanisten, von welchem eine Hinneigung zur napoleonischen Dynastie kaum zu erwarten stand, und es war daher nicht allzuschwer, seiner Thätigkeit an der Spitze der französischen Politik nur eine kurze Frist zu prophezeien.

Napoleon kann keinen Minister brauchen, der anders denkt als er selbst; er bedarf williger Marionetten, die genau in der Richtung sich bewegen, welche er ihnen giebt; er will nicht nur dem Volke, er will auch seinen Ministern gegenüber der „persönliche Herrscher" sein. Ollivier war nur scheinbar selbstständig, indem er mit liberalen Fanfaronnaden das Kabinet vom 2. Januar inszenirte; in Wirklichkeit war er eine Kreatur des Kaisers, der es eben nöthig hatte, einen Moment liberale Anwandlungen zur Schau zu tragen; Olliviers diplomatische Klugheit bestand nur eben darin, liberal zu scheinen, während er faktisch voll und ganz im Fahrwasser des napoleonischen Willens dahin segelte. Daru war nicht so schmiegsam; in dem Augenblicke, da ihm ein Blick hinter die Maske dieses Pseudo-Liberalismus vergönnt war, bäumte sich sein gerader Sinn; er trat ab, um dem Herzog v. Grammont Platz zu machen, dem bisherigen französischen Botschafter am österreichischen Hofe.

Was ist von Grammont zu erwarten? welche Kombinationen knüpfen sich an seine bisherige diplomatische Thätigkeit? Wem wird er Freund, wem Feind sein? Wer diese Fragen aus den Antezedentien des neuen Ministers herausbeantworten sollte, würde in eine peinliche Verlegenheit gerathen, denn nie, weder als Gesandter in Rom, noch als Botschafter in Wien hat der Herzog auch nur eine einzige Probe selbstständigen politischen Denkens gegeben. Die „N. Fr. Pr.", die ihn, wie sie selbst sagt, aus eigener Anschauung kennt, meint, daß seine Berufung nicht die Bedeutung einer Schwenkung der französischen Politik habe. „Er ist ein feiner Mann von liebenswürdigen Manieren, dessen Gesicht, besonders wenn er malitiös lächelt, geistreicher ist als der Diplomat selbst."

Als er noch Botschafter in Rom war, bewies er dem Papste und der weltlichen Herrschaft desselben große Sympathien. Er versicherte dem heil. Vater unzähligemal, daß die französische Regierung niemals den Einmarsch italienischer Truppen auf päpstliches Gebiet dulden werde. Bald darauf schlugen dieselben, ohne sich um die Versicherungen des Herzogs weiter zu kümmern, die Schlacht bei Castelfidardo. Ganz ebenso ging es ihm 1866 in Wien. Er stellte der deprimirten österreichischen Regierung mit warmen Trostesworten die französische Vermittelung in Aussicht, ohne daß man in den Tuilerien auch nur das Geringste nach dem Sinne des Tröfters zu unternehmen gewillt war. So hat er in seinem ganzen diplomatischen Vorleben nur den guten Willen gezeigt, irgend ein Einfluß oder eine die Entschließungen des Kaisers Napoleon bestimmende Thätigkeit ist ihm niemals vergönnt gewesen. Man schätzte ihn in Paris als einen willigen, hingebenden Diplomaten, der prompt die von den Tuilerien kommenden Winke befolgte und sich übrigens mit eigenen Gedanken niemals den Kopf belästigte. Dennoch hat man an seine Berufung mannichfache Kombinationen angeknüpft. Wien jauchzte, Berlin war unruhig.

In der Hofburg sah man die Ernennung des Herzogs, der für Oesterreich stets die freundlichsten persönlichen Sympathien gezeigt, als einen deutlichen Beweis an, daß Napoleon eine Allianz mit Oesterreich wünsche. Aber dies ist ein Irrthum. Schon seit Jahren vertritt Fürst Richard Metternich die österreichische Regierung am französischen Hofe; er ist dort eine sehr beliebte Persönlichkeit, und doch hat er bis jetzt keine feste Freundschaftsbrücke zwischen Wien und Paris erbauen können. Graf Beust, der sich so gern im Sonnenglanz eines französischen Bündnisses wärmen möchte, mag über die Berufung seines Freundes Grammont entzückt sein, wie sehr er will; so lange er nicht direkt auf Napoleon wirken kann — und damit hat es gute Weile —, so lange wird er das Phantom einer österreichisch-französischen Allianz immer in dem Augenblicke vor sich zerflattern sehn, in welchem er glauben wird, es mit Händen greifen zu können.

Aber auch in Berlin ist kein Grund vorhanden, über den neuen pariser Minister unruhig zu sein. Napoleon ist sicherlich in diesem Augenblicke weniger als je zu einer kriegerischen Aktion gegen Preußen aufgelegt. Die Erfahrungen, die er mit der Armee beim Plebiszit gemacht, müssen sein Vertrauen in dieselbe wesentlich geschwächt haben, und wie groß auch die Versuchung sein mag, die durch das Plebiszit scheinbar erfolgte Erstarkung des Kaiserreichs in einem äußeren Kriege auf die Probe zu stellen, nie mehr als jetzt ist sein und seiner Dynastie Schicksal von dem Erfolge eines solchen Krieges abhängig gewesen. Er muß vielmehr darauf bedacht sein, den Sieg, den er am 8. Mai errungen, durch ein kluges Regiment im Innern auszunutzen und die widerstrebenden Elemente zu sich herüberzuziehen oder niederzuhalten. Er hat durch seine Maßregeln in den letzten Monaten genugsam bewiesen, daß er nicht gewillt ist, auf seine alten Tage die Errungenschaften einer bald 19 jährigen von mancherlei Kampf und Kummer begleiteten Arbeit leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Preußen aber ist kein Gegner, mit dem er sich ohne die äußerste Nöthigung messen möchte.

Es ist also nach keiner Richtung hin eine Gefahr oder eine Hoffnung in Grammonts Berufung. Einer harmlosern Hand hätte die auswärtige Politik Frankreichs kaum anvertraut werden können. Kein politisches System, kein Programm hängt an den Namen Grammonts. Aber eben darin, daß dem so ist, finden wir einen Fingerzeig für Napoleons Pläne. Er will in seinem persönlichen Willen nicht durch die Einreden und Bedenken eines seiner Beamten gestört sein, wie es wohl bei dem Verbleiben Darus im Amte der Fall gewesen wäre. Er will die Zügel, an denen er das französische Volk hält, nach dem Plebiszite straffer anziehn, und darin wird ihn Grammont, der gewohnt ist, dem Belieben seines Souverains ohne ein Zucken seiner Wimper willenlos nachzuachten, nicht zu hindern versuchen.

In dem gestrigen Leitartikel muß es (Spalte 2) heißen: „Die Lehre Jesu streitet nicht mit der Naturwissenschaft, nicht mit der Kulturentwickelung in Philosophie und Geschichte" u. s. w.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 18. Mai. Bis in die letzte Stunde hinein dauert die Unsicherheit der Vermuthungen über das Schicksal des Strafgesetzbuchs, was sich leicht aus dem Umstand erklärt, daß Niemand weder in Bezug auf den Reichstag, noch in Bezug auf die entscheidende Stelle im preußischen Staat anzugeben vermochte, welche Auffassung hinsichtlich der Todesstrafe schließlich den Sieg davontragen würde. Auch im Reichstag sind die Schwankungen ganz beträchtliche gewesen und der Brief Bambergers, der für sich persönlich dies Bekenntniß ablegt, spiegelt in dieser Beziehung nur genau die allgemeine Lage oder doch die Lage sehr vieler Reichstagsmitglieder ab. Zu denen, die unbedingt das Festhalten an dem zuerst gefaßten Beschluß forderten, gehört vor Allen der Abg. Lasker, der sich allerdings eifrig an den Verhandlungen mit den Regierungskreisen betheiligt hat, aber immer von dem Standpunkt aus, daß die Regierung auf die Todesstrafe verzichten und sich dagegen andere Einräumungen ausbedingen solle. Dieser Standpunkt war von vorn herein, soweit es auf einen Kompromiß ankam, ein ziemlich aussichtsloser. Die sonst auf einen Ausgleich abzielenden Bemühungen basirten, wie schon früher erwähnt, auf dem Versuch, die Regierung zu bestimmen, die Todesstrafe für politische Verbrechen fallen zu lassen und auf gemeinen Mord einzuschränken — ein Kompromiß, dem indeß die einflußreichsten Minister, nämlich Hr. v. Roon, v. Mühler und Graf Eulenburg widerstrebten, während ihm andrerseits die Zustimmung des Grafen Bismarck gesichert war. In der entscheidenden Staatsministerialsitzung, die am vorigen Freitag stattfand, ist, wie ich von zuverlässiger Seite vernehme, jener Vorschlag, d. h. also die Einschränkung der Todesstrafe auf Mord mit ca. 4 gegen 3 Stimmen angenommen worden, es fehlte indessen noch die Entscheidung des Königs, die nach der „Prov.-Korr." erst in dem heutigen Ministerkonseil erfolgen dürfte. Aus dem Umstand, daß der Kronprinz an demselben Theil nehmen wird, will man schließen, daß die Entscheidung in dem oben angegebenen Sinn erfolgen wird. Auch die Fassung der offiziösen Notiz in der „Prov.-Korr." scheint darauf hinzudeuten und unter dieser Voraussetzung ist eine Einigung über diesen Punkt wohl sehr wahrscheinlich. — Heute erfolgte im Reichstage die Debatte über die Prämienanleihen, die ziemlich lebhaft namentlich von Seiten des konservativen Abgeordneten v. Blanckenburg geführt wurde. Hr. v. Rothschild, nach dessen Eintritt in die Arena des Kampfes die „Börsen-Ztg." heute einen Nothschrei ausstößt, blieb wie gewöhnlich stumm. Er hielt die Gefahr wohl nicht für so dringend und mußte hierin durch den Finanzminister bestärkt werden, der sich durchaus im vermittelnden Sinn und für sorgfältigste Erwägung der gemachten Vorschläge durch eine Kommission aussprach. Der Reichstag beschloß zwar trotzdem die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen, allein voraussichtlich wird in dieser Session doch nichts mehr zu Stande kommen. Mindestens aber ist an die betreffenden Finanzkreise eine Warnung für die Zukunft ergangen. — Die Antwort, welche telegraphischer Meldung zufolge der Unterstaatssekretär Otway im Unterhause auf eine Anfrage wegen des Standes der griechischen Angelegenheit ertheilt, beweist, daß es mit den alarmirenden Nachrichten über Gewaltmaßregeln gegen Griechenland, welche die englische Regierung vorhaben und welche die russische Regierung bereits zu Gegenvorstellungen veranlaßt haben sollte, nicht viel auf sich hat. Diese Angaben waren sämmtlich österreichischen Blättern entnommen, welche mit außerordentlicher Beharrlichkeit sich das Vergnügen verschaffen einen Tag um den andern Sensationsnachrichten zu fabriziren, die längst in dem Geruch so geringer Glaubwürdigkeit stehen, daß ihnen eine politische Bedeutung kaum noch zukommt. Der vorübergehende Eindruck derartiger Angaben ist denn auch vor Allem nur auf das Börsenpublikum berechnet. — In der letzten Woche ist Berlin abermals um 2400 Personen gewachsen. Rechnet man auf ein Haus durchschnittlich 12 Familien und auf jede Familie durchschnittlich 5 Personen, so müßten also in einer Woche 40 Häuser fertig werden, nur um den neu hinzutretenden Wohnungsbedürftigen ein Obdach zu verschaffen. Was dies bei der in Berlin herrschenden Wohnungsnoth zu bedeuten hat, können Sie leicht selbst ermessen.

∞ **Berlin,** 18. Mai. [Prämienanleihen. Strafgesetzbuch. Die schleswigsche Frage.] Noch heißer fast, als der heutige Maitag, entbrannte in der heutigen Sitzung des Reichstages der Kampf um die Beseitigung der Prämienanleihen, recht eigentlich ein Kampf um des Kaisers Bart. Denn die Regierungen stehen dem Prinzipienstreit der Parteien als einem theoretischen Problem ziemlich gleichgültig, aber hinsichtlich ihres abwehrenden Standpunktes sehr entschlossen gegenüber, denn es stehen zu hohe und zu umfangreiche materielle Interessen auf dem Spiele: Es wirken zu mächtige Faktoren gerade in dieser Frage auf die Regierungen ein. Das Höchste, was man erreichen wird, und dies auch noch nicht in gerade naher Zeit, ist ein etwas beschränkterer Verkehr mit den bezüglichen Papieren, und es mögen wohl Diejenigen Recht gehabt haben, welche heute auf dem Foyer behaupteten: „Im Saale kämpfen die Verwaltungsraths-Mitglieder der Zentralbodenkredit-Aktien-Gesellschaft für die Millionen, welche sie noch in diesem Jahre verdienen werden." Diese Aeußerung bezieht sich auf die allgemein verbreitete Annahme, daß die gedachte Gesellschaft demgemäß mit einer Prämienanleihe von bedeutendem Betrage vorgehen wolle. Ob dies wahr ist oder nicht, bleibe dahingestellt, jedenfalls wird diese Angelegenheit in dieser Session schwerlich noch weiter zur Sprache kommen. — Die erregte Sitzung fand dann ein ziemlich stürmisches Finale, als die Ihnen bereits gestern von mir avisirte erneute Verzögerung der 3. Lesung des Strafgesetzbuches verkündet wurde. Der Widerspruch des Abg. v. Hoverbeck und seiner Freunde ist nur zu erklärlich; mit der Geduld der Reichsboten ist es überhaupt ziemlich am Ende, auf Hoverbecks Betreiben haben sich die Polen in vergrößerter Anzahl eingestellt und andererseits drängen die Weimaraner, deren heimischer Landtag soeben beginnt, auf die Abreise. Die Verzögerung der endgiltigen Berathung über die Todesstrafe liegt indessen in den Ihnen gestern angedeuteten Verhältnissen. Graf Bismarck hat sein Erscheinen für Freitag angemeldet, aber mit seinem Briefe sind Nachrichten von seiner Umgebung an seine hiesigen Freunde gesandt, wonach die Reise des Grafen nach Berlin oder gar seine Theilnahme am Ministerrath und Reichstag für eine Unmöglichkeit gehalten wird. Inzwischen soll heute die Frage über die Stellung der Regierung zum Strafgesetzbuche Gegenstand einer Konseilsitzung gewesen, aber in derselben noch nicht zum Abschluß gebracht worden sein. Erst für Freitag erwartet man die Bundesrathssitzung zur Feststellung der Beschlüsse der verbündeten Regierungen. Im Reichstage ist inzwischen jene freie, aus allen Fraktionen gebildete Kommission, welche die erste Berathung des Strafgesetzbuches vorbereitet hat, wieder zusammengetreten, um eine Vereinbarung der Fraktionen für die 3. Lesung festzustellen. — Der Antrag des Abg. Krüger (Nordschleswig) auf Regelung der schleswigschen Frage nach Art. 5 des Prager Friedens ist in der Petitionskommission des Reichstags durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt worden. Mitglieder der Fortschrittspartei wollen nun die Sache durch einen besonderen Antrag an das Plenum bringen, damit Seitens der Regierung endlich einmal eine Erklärung abgegeben wird, geeignet, den dauernden Agitationen in Nordschleswig die Spitze abzubrechen.

Ω **Berlin,** 18. Mai. [Die französische Armee und das Plebiszit.] Die Stellung, welche die französische Armee bei dem Plebiszit zunächst wohl weniger noch zu dem Kaiserreich als zu dem Kaiser eingenommen hat, kann unmöglich verfehlen, ihre sehr ernsten Rückwirkungen zu äußern. Es hat sich darin eine Gefahr offenbart, welche die Herrschaft Napoleons III. unmittelbar in ihren Grundfesten bedroht, das Bedenkliche der Situation beruht vor Allem jedoch darin, daß das einzige Mittel zur Beschwörung dieser Gefahr allein auf dem Wege gesucht und gefunden werden könnte, welcher den neu geschaffenen inneren französischen Zuständen direkt widerstreben würde. Der Umschwung in der Stimmung der französischen Armeen bleibt nach allen Nachrichten auf den Moment zurückzuführen, womit der Wiederaufnahme des parlamentarischen Regiments jede Aussicht auf den Verfolg einer kühnen Aktionspolitik für das gegenwärtige

kaiserliche Regiment als geschwunden angesehen werden mußte. Auch ist es ja bekannt, daß im vorigen Jahre, genau zusammenfallend mit diesem Moment in den verschiedenen französischen Lagern, die Krankheit des Kaisers allgemein dem Umstande zugeschrieben wurde, daß Napoleon III. durch diese zu so gelegener Zeit eingetretene Erkrankung allein einer ihm etwa bei dem Besuch des Lagers von Chalons von den Truppen bereiteten Demonstration aus dem Wege gehen wolle. Sicher dürfte aber die wiederum fast genau mit dem Schluß der vorjährigen Lagerperiode zusammenfallende Genesung des Kaisers, jenem in allen Zeltgassen und in allen militärischen Estaminets so offen und unverhüllt geäußerten Verdacht nichts von seiner Schärfe und Bitterkeit geraubt haben. Es mag durch die so erzeugte Mißstimmung der republikanischen Einwirkung auf die Armee der Boden bereitet worden sein, andrerseits stimmen jedoch wiederum alle Nachrichten darin überein, daß in dieser bis zu jenem Moment eine Hinneigung zur Republik so gut als gar nicht vorhanden angenommen werden konnte. Keinesfalls können aber innerhalb derselben die republikanischen Ideen binnen einer so kurzen Zeit bereits als so fest gewurzelt angesehen werden, daß nicht eine entschiedene kriegerische Politik in der Stimmung der französischen Offiziere und Soldaten noch einen mehr oder minder vollständigen Umschlag zu bewirken vermöchte. Gerade hierin aber liegt die Schwierigkeit, welche sich der Kaiser durch sein Einlenken im vorigen Jahre selbst geschaffen hat und die eine abermalige entgegengesetzte Schwenkung jetzt nahezu als eine Unmöglichkeit erscheinen läßt. Die parlamentarischen Parteien wissen zu gut, daß ein Krieg für Frankreich die Wiederbegründung des persönlichen Regiments und die entschiedenste Reaktion bedeuten würde, als daß sie auf irgend welche Bedingungen hin sich geneigt zeigen sollten, in einen solchen einzutreten, und doch kann andererseits die Aussöhnung des Kaisers mit seiner Armee nur durch einen Krieg bewirkt werden. Wenn diese Aussöhnung jedoch nicht bald erfolgt, so steht ungeachtet der 7,500,000 bejahenden Stimmen bei der letzten Volksabstimmung der Thron Napoleons III. fortan ernstlich in Frage. Eine Armee, welche trotz aller Hilfsmittel der Disziplin, der militärischen Ueberwachung und der planvollsten Bearbeitung zu weit über ein Sechstel ihrer Stärke mit Nein zu stimmen gewagt hat, ist kein Bollwerk für diesen Thron mehr und fordert die Aktionspartei gleichsam heraus, für die Erfüllung ihrer Pläne die blutige Entscheidung zu versuchen. Das Dilemma, vor welches sich der Kaiser so augenblicklich gestellt findet, muß demzufolge unbedingt als ein sehr ernstes erachtet werden, und doch bleibt, wie die Lage sich nun einmal gestaltet hat, für ihn auch noch nicht entfernt ein Ausweg abzusehen. Das fernere Spiel mit kleinen Mitteln und das immer erneute Zurückgreifen auf die längst verbrauchten Kunststückchen seiner bisherigen Regierungsmaximen müssen jedoch jedenfalls als ein Verfahren erachtet werden, das sich dem Kaiser über kurz oder lang als das allergefährlichste erweisen dürfte. Noch möchten vielleicht einige kleine Notizen über die Abstimmung der einzelnen Truppentheile erst ohne Interesse erscheinen. So scheint in dem 7. Infanterie-Regiment, das bekanntlich nächst dem 17. Jäger-Bataillon die schlimmste Abstimmung geliefert hat, der Geist der Tradition lebendig gewesen zu sein. Es ist dies nämlich dasselbe Regiment, das 1815 bei der Rückkehr Napoleons I. von der Insel Elba den allgemeinen Abfall der französischen Armee von den Bourbonen eröffnete und 1830 in den Julitagen von Paris durch seinen Uebertritt zu dem Volke die Entscheidung herbeiführte. Eine Rekrutirung dieses Regiments aus Paris hat indeß niemals stattgefunden. Im Gegentheil haben die vorzugsweise aus den Militärpflichtigen dieser Stadt rekrutirten Zouaven-Regimenter nach den bisher verlauteten Nachrichten sehr gut gestimmt. Von den Garden soll das dritte Voltigeurs-Regiment die ungünstigste Stimmabgabe ausweisen, doch bleiben die Spezialangaben über die Abstimmung der einzelnen Truppenkörper noch abzuwarten.

— Se. k. Hoh. der **Kronprinz** kehrte heute Mittag von Karlsbad aus zurück, verließ bei Großbeeren den Zug und begab sich zu Wagen direkt nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

— Ueber den Besuch des **Kaisers von Rußland** schreibt die „Prov.-Korr.": Der Besuch des Kaisers am kgl. Hofe hatte wiederum das Gepräge des engen freundschaftlichen Verkehrs, welcher die Beziehungen der beiden fürstlichen Häuser seit langer Zeit kennzeichnet.

— Der **Schluß des Reichstages** ist nach der „Prov.-Korr." für den 28. d. M. in Aussicht genommen.

— Gestern begann der Prof. Dr. Gneist seine Vorlesungen über „Institutionen". Der verehrte Lehrer mußte in das Auditorium getragen werden, und die zahlreichen Zuhörer erhoben sich bei seinem Erscheinen.

— Der Beschluß des Reichstags wegen Revision des Militärstrafgesetzbuches und Reform des Strafverfahrens (Antrag Lasker, v. Bernuth, v. Hoverbeck u. s. w.) ist Seitens des Bundesrathes dem Justizausschusse überwiesen worden, mit dem Ersuchen, über denselben nach Abschluß der Verhandlungen über das Strafgesetzbuch zu berichten.

— Der Abg. Riendorf bereitet eine Interpellation vor, welche die Stellung der Apotheker betrifft.

— Der Finanzminister hat die Regierungen davon in Kenntniß gesetzt, daß in Folge k. Befehls die Forstbeamten in Uniform den Gruß durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung abzugeben haben.

Aus **Liegnitz** meldet das dortige „Stadtblatt": Nachdem Hr. Kaplan Jentsch wieder rehabilitirt worden, hat derselbe auch den katholischen Religionsunterricht im Gymnasium und in der Wilhelmsschule wieder übernommen.

Hannover, 16. Mai. Ein Pastor im Lüneburgischen hatte trotz Verbotes noch immer das Kirchengebet für den König Georg V. gehalten. Derselbe — Harling ist sein Name, in Isenbüttel — ist wegen auf der Kanzel begangener Majestätsbeleidigung zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Heidelberg, 14. Mai. In dem keine Stunde am Neckar aufwärts gelegenen Orte Ziegelhausen werden schon seit 14 Tagen Missionen der Jesuiten abgehalten. Unter den Zuhörern sind wohl mehr Neugierige als Gläubige. Ließe man die Jesuiten gewähren, so hätten wir in Bälde abermals einen Religionskrieg in der Welt. Hat doch Domkapitular Moufang in Mainz es öffentlich ausgesprochen, der Dreißigjährige Krieg sei nicht entschieden, nur vertagt.

Stuttgart, 18. Mai. (Tel.) Der „Staatsanzeiger" dementirt auf das Entschiedenste die Nachricht, daß eine Konferenz zwischen den Kriegsministern Bayerns und Württembergs in München bevorstehe, um gemeinsame Maßregeln und gleichartige Haltung rücksichtlich der Militärfrage zu verabreden.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Der neue Minister des Auswärtigen, der Herzog Anton Agenor Alfred von Gramont, Fürst der Bidage, wurde am 14. August 1819 in Paris geboren, in der polytechnischen Schule ausgebildet, ging aber vom Sous-Lieutenant 1840 zur Diplomatie über und war Gesandter in Kassel, Stuttgart (1852), Turin (1853), bis er 1857 Botschafter in Rom wurde, wo er vier Jahre stand, bis er, nach Castel-Fidardo unmöglich geworden, 1861 den Posten in Wien erhielt. Redner ist der Herzog nicht, aber ein eleganter und gewandter Mann im diplomatischen Gespräche. Mège, der neue Unterrichts-Minister, wurde am 15. September 1817 in Rom geboren und war 1845 in Clermond-Ferrand Advokat, dann 1862 Maire und 1863 Deputirter für den Puy-du-Dome. Er gilt für einen „liebenswürdigen Charakter." Plichon endlich, der neue Arbeitsminister, war schon Deputirter unter der Juli-Regierung, wurde 1857 vom Norddepartement in die Kammer geschickt, 1863 wieder gewählt. Pichon trat bei der Debatte über die römische Frage als eifriger Verfechter der weltlichen Gewalt des Papstes auf. Er und Mège gehörten übrigens zu den Unterzeichnern der Interpellation der 116. Plichon hat nur einen Arm. — Die ministeriellen Blätter versichern heute, daß das Tedeum zur Feier des Plebiszits nicht stattfinden werde. Als Grund geben sie an, daß die französischen Bischöfe in Rom sind und die Feierlichkeit deshalb nicht mit dem gewollten Pomp vor sich gehen könne. Die Uebergabe des Resultates der Volksabstimmung an den Kaiser durch die Deputation des gesetzgebenden Körpers wird jedoch mit großem Glanze begangen und dieselbe im Ständesaale des Louvre erfolgen. — Heute Morgen wurde Vasser, einer der Associés der Druckerei Towne, wo die „Marseillaise" gedruckt wird, verhaftet. Man hielt ihn nämlich für Barberet, den Geranten dieses Blattes, der bekanntlich wegen Preßprozesse verurtheilt worden ist. Obgleich Vasser protestirte, schleppte man ihn doch nach der Polizei-Präfektur und gab ihn erst wieder frei, nachdem man ihn in die Druckerei, wo man ihr verhaftete, zurückgebracht hatte, um seine Identität zu konstatiren. — Fayolle, der Vater des Deserteurs dieses Namens, bestätigt heute in einem Schreiben im „Figaro", daß er die Attentatsgeschichte an die Polizei verrathen hat. Wie früher berichtet, erhielt er dafür 1000 Franken.

Paris, 17. Mai. (Tel.) General Goyon ist gestorben. — Die „Marseillaise" wurde auf die Dauer von zwei Monaten suspendirt.

Spanien.

Madrid, 17. Mai. (Tel.) Ein gestern Abend abgehaltener Ministerrath beschloß, dem Regenten königliche Attribute zu übertragen, falls sich die Unmöglichkeit herausstellen sollte, im gegenwärtigen Augenblicke ein Thronkandidaten zu finden.

Nach einem amtlichen Telegramme aus **Cuba** hätten die Aufrührer in dem mittleren Departement der Insel eine schwere Niederlage erlitten, bei welcher sie 150 Todte und viele Verwundete, sowie drei Geschütze und Kriegsvorrath einbüßten. Bekanntlich meldete der Oberbefehlshaber Caballero de Rodas vor einigen Wochen, daß der Aufstand moralisch todt sei.

Italien.

Florenz, 14. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte der Abg. Massari den Minister des Innern wegen der Gerüchte von Unruhen in dem (toskanischen) Bezirke Volterra. Der Minister des Innern, Lanza, theilte mit, er habe vorgestern eine Depesche erhalten, welche ihm anzeigte, daß sich im Bezirk Volterra eine Zusammenrottung von 800 Menschen gebildet habe; es stellte sich dies als ein Irrthum heraus; eine spätere Depesche meldete, daß die Bande nur aus 60 bis 80 Mann bestände; von den Truppen verfolgt, irrten diese Leute in verschiedenen Theilen der Provinzen Pisa und Grosseto umher. Heute mochte sich die Bande zu Monterotondo und Radicondoli befunden haben. Der Minister bemerkte, daß er schon am 10. verschiedenen Präfekten Weisung ertheilt habe, die Augen in Betreff mazzinistischer Umtriebe offen zu halten und mit aller Energie zu handeln. Der Präfekt von Livorno hätte ihm von einer gewissen Erregung unter den Anhängern der mazzinistischen Partei und von der Ankunft einiger Fremden in Livorno berichtet; es befänden sich darunter ein gewisser Galliano, ein gewisser Karl Meyer, welche jetzt die Bande befehligten. Alle Nachforschungen schlössen die Annahme aus, daß förmliche Anwerbungen stattgefunden hätten; Alles lasse vielmehr annehmen, daß die Bande aus individuell dazu aufgeforderten Personen sich gebildet habe. Meyer sei Besitzer einer Kohlengrube im Bezirke von Volterra und Unternehmer einer Zweigeisenbahn; er habe seine Arbeiter aufgerufen und sich an deren Spitze gestellt. Diese zuerst aus 12 Individuen bestehende Bande begab sich nach Lustignano und ließ sich von dem dortigen Bürgermeister die Gewehre der Nationalgarde überweisen. Anscheinend seien andere Waffen bei Torre di Vada ausgeschifft worden. Meyer stellte dem Bürgermeister von Lustignano eine förmliche Empfangsbescheinigung aus. Heute besteht die Bande aus 70 Mann und befinde sich bei Radicondoli (Provinz Siena). Die Truppen folgten ihr auf dem Fuße und würden sie bald zerstreut haben. Die Bevölkerung erweise sich der Bewegung entschieden abgeneigt; spätestens in zwei Tagen hoffe er (der Minister) anzeigen zu können, daß jede Gefahr beseitigt sei. Was die Provinz Catanzaro betreffe, so seien die dortigen Banden zerstreut und das Land wieder ruhig. Der Minister fügte auf eine weitere Anfrage Massari's hinzu, daß es sich in Kalabrien nur um eine Bande gehandelt habe, die in den Grenzbezirken dreier Provinzen sich gezeigt habe. — Heut berichtigt

---

Größenwahn.

Novelle von Wilhelm Goldbaum.

(Fortsetzung.)

III.

Still und wie im Traume hatte Friedrich seine Wohnung erreicht. In dem traulichen Zimmer webte neckisch der Mondschein. Auf dem Portrait Lessings über dem Schreibtisch tanzten bleiche flimmernde Elfen ihren Reigen, durch die offenen Fenster drang wie gedämpfte Musik das Geräusch der Gassen.

Wie oft in solcher Stunde war es über Friedrich gekommen wie der Genius der Poesie. Dann hatte er sich ausgeströmt in Versen, und manches Gedicht, das er für seine Stimmung so recht charakteristisch gefunden, war hinausgewandert in den Wald zu ihr, von ein paar liebevollen Zeilen begleitet. Wie glücklich und innerlich befriedigt war er noch vor Jahresfrist gewesen, als er ihr unter Anderem ein kleines tiefempfundenes Liedchen gesandt hatte, das ihm so recht warm und voll aus der liebetrunkenen Brust herausgeklungen.

Was sie von Liebe haben,
Den Wolken geben sies mit,
Die Lüftchen sollen es tragen
Zur Liebsten in flüchtigem Schritt.

Die Lüftchen und die Wolken
Sie ziehn in die Ferne fort,
Und tragen vielleicht die Botschaft
An einen fremden Ort.

Ich aber web' meine Liebe
All in ein heiß Gedicht;
Das kommt zur Liebsten sicher:
Die Andern verstehns ja nicht.

Heut wars der milde, versöhnliche Geist der Dichtung nicht, ein anderer Gast war eingekehrt, der Zweifel. Finster warf sich Friedrich in die Sophaecke, und stützte die hohe bleiche Stirn in die Hand.

Wieder gingen wilde Gedanken ihm durch das wirre Haupt. Fünf und zwanzig Jahre war er alt geworden in frischer fröhlicher Arbeit, unter glänzender Anerkennung war er mit seinem ersten literarischen Versuch hervorgetreten, und in rastloser Freudigkeit hatte er seinem Ideale, dem großen Lessing, nachgerungen. Nicht in engen beschränkten Kreisen war sein Geist gewandelt, sondern er war kühn emporgeflogen auf die Höhen der Menschheit, um von da aus die ganze Welt mit seinem Blick zu umfassen.

Allmälig war da der grüne Wald aus seinem Sehkreis verschwunden, allmälig auch die Menschen des Waldes, auch — Marie.

Er war glücklich gewesen im rastlosen Forschen, glücklich und ruhig. Freilich war hin und wieder ein fernes Bild vor seinen Augen aufgestiegen, bleich und vorwurfsvoll, dann aber hatte er sich gewaltsam von der „Halluzination" abgewandt.

Heut wollte sie nicht weichen. Zu herb hatte der Freund die wunde Stelle berührt, zu rücksichtslos an seinen höchsten Idealen gerüttelt.

Er fühlte: er stehe am Scheidewege. Süß und lockend winkte die Liebe, gebieterisch forderte der Ehrgeiz.

Im dumpfen Brüten hatte er vergessen, daß es Abend war. Stürmisch durchmaß er das dunkle Zimmer, wie ein Gespenst folgte ihm sein Schatten an den Wänden.

„Ich kann nicht, kann nicht!" monologisirte er in erschütternder Qual. „Der Wald heilt alle Wunden; er wird auch die ihrigen heilen. Ich aber verblute mich, wenn ich ihn nicht erklimmen darf, den höchsten Gipfel des Ruhms. Hinauf! hinauf! wie die Tanne mit der schlanken Krone zum Himmel! Das hat mich der Wald gelehrt.... Da oben aber auf der einsamen Höhe kann ein Weib nicht stehn; sie würde hinsiechen in der eisigen Kälte, in der scharfen Zugluft der Wahrheit.... Und doch" — die Stimme ward ihm weich — „sie hat mir Liebe gehalten treu und fest, da ich, ein junger, aussichtsloser Student, unendlich weniger war, als sie, die Bewunderte. — Wenn ich ihr selbst meinen Zustand schriebe, und sie träte freiwillig zurück, der Wissenschaft den Vorrang lassend. Ich weiß, sie würde es thun... Nein, nein! mit Perfidien kämpft man gegen Engel nicht!" ...

So hin und her wie die Woge des stürmischen Meers ging sein Empfinden.

Am Scheideweg das Rechte zu erfassen, macht göttlich. Das ist das Göttliche an dem Heroen Herakles.

Und hier stand ein schwacher jugendlicher Mann, angenagt von der Skepsis seiner Zeit. Unzählige Erwägungen machten ihm den Entschluß so schwer; dem frischen Waldkind war in den gelehrten Auditorien des Gedankens Blässe angekränkelt.

Die arme mittellose Försterstochter! — Wie sie sich in dichte Nebel verhüllen, die gewaltigen Höhen, auf die er hinaufgewollt! Wie sie zerschwimmen in ein endloses Nichts, die Phantome des Ruhms, die er geträumt, er, der Abtrünnige, Schwankende!

Wo sind deine Triumphe, wo dein gigantischer Ehrgeiz, deine weltgroßen Ideale, du armer mittelloser Probekandidat?

Die arme mittellose Försterstochter! — Warum mittellos? Weil der brave Oheim sein Vermögen auf die Erziehung des Neffen verwandt, weil er auch der Tochter eine mehr als standesmäßige Ausbildung in dem kostspieligen Pensionat gegeben, vielleicht in dem stillen Wunsche, sie werth zu machen ihres Vetters, ihres Fritz.

Der arme Oheim! — Ein neues Moment in dem furchtbaren Kampf, die Dankbarkeit. . . .

So hin und her wogt die Schlacht. Die Wage steigt und fällt, der Kopf wird dumpf, der Wahnsinn faßt ihn an. Matt und zerschlagen macht er endlich Licht und sinkt willenlos in einen Stuhl. Starr geht das Auge die Wände entlang.

Da klopft es. Er schrickt empor; heiser klingt sein „Herein." Der Postbote ists. Er langt ein großes amtliches Schreiben hervor. Mechanisch liest Friedrich die Aufschrift. Sie lautet an ihn. In stumpfer Gleichgültigkeit erbricht er das Siegel. Was kann es für ihn, den Zerschmetterten, noch enthalten? . . . Aber das Auge belebt sich im Lesen; pfeilgeschwind eilt sein Blick die Zeilen hinunter.

„Wir haben also" — liest er halblaut — „den offenen Lehrstuhl für deutsche Literatur an unserer Hochschule keinem Würdigeren geglaubt anvertrauen zu können, als Ihnen, der Sie so lichtvoll neuerdings über Lessing gehandelt."

Friedrichs Händen entsinkt das Schreiben. Stolz und siegesgroß durchmißt sein Auge den kleinen Raum, seine Gestalt hebt sich wunderbar, und mit der Hand hinweisend auf das Portrait des Meisters ruft er: „In diesem Zeichen habe ich gesiegt!"

Dann aber, wie in plötzlicher Reaktion, sinkt er zurück auf seinen Sitz. „Und sie?" murmelt er matt. Ein starrer Zug legt sich ihm für einen Moment zwischen die Augen; sein Athem geht dumpf und rasch. Aber nur eine Minute — dann schnellt er krampfhaft auf. „Ich will ihr schreiben." In fieberhafter Ungeduld greift er nach der Feder, aber schwer nur finden sich die Worte. Zweimal schon hat er angesetzt, aber was er geschrieben, erscheint ihm bald zu kühl und bald zu erregt. Endlich hat ers vollendet.

Mein süßes Lieb!

Noch bis vor einer Stunde glaubte ich, unsere Wege gingen aus einander. Anders, schöner hat es unser Schicksal mit uns gewollt. Das beifolgende Schreiben des Universitätskuratoriums zu T. . . wird Dich Manches verstehen lehren, was Dir vielleicht bis jetzt dunkel geschienen. Noch, hoffe ich, bist Du an mir nicht so ganz irre geworden, daß Du nicht in diesem Winke der Vorsehung eine für uns beide glückliche Fügung sehen solltest. Und daß gerade der heutige Tag, Dein Geburtstag, so Herrliches gebracht, beweist das nicht, daß wir für alle Zeit mit unserem Glücke zusammengehören? In fliegender Eile schreibe ich Dir diese Zeilen. Tausend Grüße begleiten sie. Ich komme.

Dein Fritz.

IV.

Draußen im Walde sah es unterdeß recht traurig aus. Der Alte warf von Zeit zu Zeit brummend die Büchse über die Schulter und ging mürrisch hinaus, Etwas vom

der Minister des Innern seine gestrigen Aeußerungen über die Bande von Volterra. Hr. Karl Meyer stehe nicht an der Spitze derselben und habe sich auch nicht von Livorno entfernt. Alles, was er von diesem erzählt habe, beziehe sich auf Galliani. Der Abg. Nicotera gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Polizei die Regierung durch falsche Berichte täusche und forderte die Regierung auf, derartige lügenhafte Beamte zur strengsten Rechenschaft zu ziehen. Der Abg. Cadolini erklärte, daß er von Herrn Meyer ein Telegramm erhalten habe, worin ihn dieser ermächtige, Alles, was der Minister von ihm berichtet hatte, für Unwahrheiten zu erklären. Der Minister Lanza entzog sich mit einer schwachen Ausrede diesen Angriffen; jedenfalls hat er sich einer großen Leichtfertigkeit schuldig gemacht. — Wie aus Catanzaro vom 12. telegraphirt wird, war General Sacchi dort angekommen und Oberst Milon mit einer fliegenden Kolonne von 4 Bataillonen aufgebrochen, um die Provinz zu durchstreifen. — In Neapel sind mehrfach des Nachts republikanische und sozialistische Aufrufe angeschlagen worden. Im Kolleg des Professors der Chemie Giordano kam es zu unruhigen Auftritten, der Professor mußte in Folge dessen die Vorlesung schließen, beim Verlassen des Kollegs riefen die Studenten: „Es lebe Garibaldi! Es lebe die Republik!"

Rom. Das „Giornale di Roma" vom 10. Mai meldet nun auch, daß das Schisma der Armenier sich vollzogen und nicht auf Konstantinopel allein, sondern bis nach Rom und unter die Augen des Papstes selbst sich erstreckt. Denn das armenische Kloster S. Gregorii Illuminatoris liegt zunächst an den Kolonaden v. St. Peter und gewissermaßen vor den Fenstern Sr. Heiligkeit. Die armenischen Mönche wurden bekanntlich, nachdem sie die Visitation eines dazu ernannten General-Konsultors der Passionisten und darauf des Msgr. Valenziani, Bischofs von Fabriano von der Propaganda, welche der Papst dazu ernannt hatte, abgewiesen hatten, am 28. April durch päpstliches Dekret interdizirt. Der Abt des Klosters, Pater Hanemian, und Msgr. Kasangian, Erzbischof von Antiochia, den die Mönche zum General-Abt des Ordens ernannt hatten gegen den Willen der römischen Kurie, hatten sich dem Befehle des Papstes, wegen ihres Ungehorsams in zwei römischen Klöstern Bußübungen vorzunehmen, widersetzt und verfielen somit auch der Zensur, worauf sie mit ihrer Abreise von Rom geantwortet haben. Das „Giornale di Roma" sagt:

„Es ist überflüssig, zu bemerken, daß während der langen und traurigen Unterhandlungen mit den besagten Religiosen ihnen niemals eine Drohung mit gewaltsamer Beschränkung gemacht worden ist, noch daß auch irgend eine Maßregel der Ueberwachung von Seiten der politischen Autorität getroffen wurde, so daß zuerst der Pater Serafino Hanemian mit den jungen Mönchen und darnach Msgr. Kasangian mit den Anderen das Kloster frei, wenn auch heimlicher Weise, verlassen und sich nach Konstantinopel begeben konnten, wo sie jetzt sind, ungeachtet der besagte Msgr. Kasangian, zum Konzil einberufen, nicht ohne den Strafen zu verfallen, die von den heiligen Kanones bestimmt sind, sich von dem Konzil entfernen durfte, bevor er vom heiligen Vater die nöthige Erlaubniß dazu hatte, wie das allen vatikanischen Vätern in dem apostolischen Breve vom 17. November 1869 vorgeschrieben ist."

Bekanntlich hat die armenisch-katholische Kirche in Konstantinopel sich in Folge der Uebergriffe der römischen Kurie in ihre Patriarchen- und Bischofswahlen, sowie in ihre Verwaltungs-Angelegenheiten, die durch die päpstliche Bulle „Reversurus" vom 12. Juli 1967 angeordnet und Anfangs von den Bischöfen ruhig entgegen genommen wurden, in zwei Parteien gespalten und es gewinnt den Anschein, daß die päpstliche Partei unterliegen wird, da die Regierung des Sultan die Unabhängigkeit der Oppositionspartei sofort anerkannt hat. Da der Papst seine Absicht kundgegeben hat, auch in die andern orientalisch-katholischen Kirchen gleicher Weise einzugreifen und die alten Privilegien dieser Kirche umzustoßen, so könnte möglicher Weise die durch die Armenier, die des größten Ansehens genießen, begonnene Trennung noch weitgehende Folgen haben.

Neuerdings sind ganz in der Stille einige Begnadigungen erfolgt; die der Mitwissenschaft des Attentats wider die Kaserne Serristori schuldigen und deshalb zu 10 bis 25 Jahren Zuchthaus verurtheilten vier Artilleristen haben die Freiheit erhalten, ein Gnadenakt, den Niemand erwartete.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Mai. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Folkethings erklärte der Führer der Mittelpartei, Frederiksen, bei der Budgetberathung: Wenn das Ministerium nach der Session im Amte verbleibe, würden er und seine Partei für die Regierungsvorlagen, im anderen Falle aber gegen dieselben stimmen. Der Konseilpräsident erwiederte, es würden seine Kräfte wahrscheinlich nur für die Dauer dieser Session hinreichen.

Amerika.

Washington, 17. Mai. (Tel.) Das Repräsentantenhaus beschloß die Vertagung aller auf der Tagesordnung stehenden Fragen bis zur endgiltigen Erledigung der Budgetvorlagen.

Norddeutscher Reichstag.

48. Plenarsitzung.

Berlin, 18. Mai. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, Camphausen, Michaelis u. A. Den Vorsitz in der schwach besuchten Versammlung führt der Herzog von Ujest, da Dr. Simson seit seiner Theilnahme an dem Begräbnisse Waldecks leidend ist. Abg. Fries interpellirt den Bundeskanzler, welche Schritte zur Abhilfe der ihm durch Beschluß des Reichstages zur Berücksichtigung überwiesenen Petition der weimarischen Gemeindebehörden gethan worden sind, betreffend die Heranziehung der in den thüringischen Regimentern angestellten königlich preußischen Offiziere zu den Kommunal-Abgaben. Nach der Konvention zwischen Preußen und den thüringischen Staaten vom 26. Juni 1867 sind diese Offiziere, sofern sie nicht in der betr. Gemeinde heimathsberechtigt sind, zu Kommunalabgaben nur insoweit verpflichtet, als die Verbindlichkeit zur Leistung derartiger Abgaben durch den bloßen Aufenthalt in einer Gemeinde oder durch dortigen Grundbesitz bedingt ist. Die Petenten beschwerten sich bisher vergeblich darüber, daß sie in diesem staatsvertragsmäßigen Rechte durch die entgegenstehende Verordnung des Bundespräsidiums vom 22. Dezember 1868 verletzt seien. Präsid. Delbrück erklärt, daß der Bundesrath sich mit dieser Petition und anderen ähnlichen Inhalts beschäftigt, jedoch eine Entschließung noch nicht gefaßt habe.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Abg. Dr. Braun (Wiesbaden), v. Kardorff und Gen., betreffend die Annahme des vorgeschlagenen Gesetzentwurfs wegen Ausgabe von Inhaber-Papieren. Abg. v. Kardorff begründet diesen Antrag; derselbe sei eine Konsequenz des im preußischen Abgeordnetenhause im vorigen Jahre gefaßten Beschlusses, die k. Staatsregierung zu ersuchen, die Bundesregierungen zu veranlassen, die Ausgabe von Inhaberpapieren auf dem Wege der Bundesgesetzgebung zu regeln. Die preußische Regierung scheint nicht in der Lage gewesen zu sein, die Bundesregierungen zur Vorlage eines solchen zu veranlassen. Die Bedenken, welche gegen das Konzessionsverfahren geltend gemacht, seien bereits hinlänglich bekannt, so daß es einer weiteren Vorführung derselben nicht bedarf, nur wolle er darauf aufmerksam machen, daß für jede Konzession, wie sie jetzt noch im Norddeutschen Bunde nothwendig sei, der Staat eine gewisse moralische Garantie übernehme und der Staat leicht in den Verdacht kommen könne, als ob er einige Gesellschaften monopolisire, denn es sei bekannt, das er einzelnen Gesellschaften diese Konzession ertheilt, andern aber verweigert. Ein solcher Zustand sei aber vollständig ungerechtfertigt und dessen Beseitigung unbedingt geboten. Wie wichtig diese Frage ist, erhellt aus folgendem Beispiel: Wenn es Hrn. Dr. Hirsch nur möglich gewesen wäre, verzinsliche Inhaberpapiere zu 100 Thlr. auf seinen Kredit auszugeben, der Strike sofort ein Ende erreicht hätte; so groß seien die Schwierigkeiten, solche Papiere in Appoints nicht unter 100 Thlr. auszugeben. Die Gegner unseres Antrages wollen die Prämienanleihen deshalb ganz verbieten, weil sie der Ansicht sind, daß das Volk vom Spiel ferngehalten werden soll. Aber das können Sie nicht verhindern; nur wenn Sie die vorgeschlagenen Normativbedingungen annehmen, dann haben Sie die Garantie gegen das Spiel. Sie wollen selbst die süddeutschen Prämienanleihen von unserm Markte fernhalten. Solche Maßregel scheint mir aber nicht sehr geeignet zu sein, die Sympathien Süddeutschlands, dessen Anschluß an den Norddeutschen Bund Sie doch wünschen, zu wecken; ja ich behaupte, daß eine solche Maßregel eine der härtesten Vermögenskonfiskationen wäre, welche kaum schlimmer gedacht werden kann. Wenn Sie noch behaupten könnten, daß Prämienanleihen unbedingt unmoralisch sind, aber das können Sie nicht, sonst müßten diese Anleihen überhaupt verboten werden. Ich bin mir bewußt, daß der von mir mit dem Abg. Braun eingebrachte Gesetzentwurf an manchen Mängeln leidet und verbesserungsfähig ist, aber eine Verwerfung desselben würde den bestehenden Zustand noch verschlimmern.

Nach einer längeren geschäftlichen Debatte, in welcher es sich darum handelt, ob der von den Abgeordneten v. Blanckenburg, v. Hennig und Gen. gestellte Gegenantrag als selbstständiger Antrag oder als ein Abänderungsantrag behandelt werden soll und die mit dem Beschlusse des Hauses endet, daß der Antrag als ein selbstständiger zur Debatte gestellt wird, erhält das Wort der Finanzminister Camphausen: Ich fühle mich veranlaßt, schon jetzt einige Worte zu dieser Materie zu sagen, weil der erste Redner auf den Beschluß des Abgeordnetenhauses über dieselbe Bezug genommen und bemerkt hat, daß die preußische Regierung wahrscheinlich nicht in der Lage gewesen sei, die verbündeten Regierungen zur gesetzlichen Regelung im Bundeswege zu veranlassen. Das letztere kann ich als richtig bestätigen. Ich bin nicht in der Lage, mich Namens der verbündeten Regierungen, auch nicht im Namen der preußischen Regierung über diese Materie zu äußern, weil weder jene noch diese dieser Frage bis jetzt näher getreten sind. Der Grund, weshalb dies bis jetzt nicht geschehen, liegt zunächst darin, daß die Bundesregierungen zuerst aus dem Kreise dieses hohen Hauses erfahren möchten, wie dasselbe über diese Frage denkt. Der Vorgang im preußischen Abgeordnetenhause, von dem der Vorredner gesprochen, hat genau an demselben Tage stattgefunden, an welchem ich in das preußische Ministerium eingetreten bin. Ich habe mich also an demselben damals in keiner Weise betheiligen können, habe es aber in den späteren Stadien nicht daran fehlen lassen, mich über die Sache genau zu unterrichten. Der erste Antrag, der gestellt worden, ist mehrfach in einem verschiedenen Sinne gedeutet worden. Nach der einen Ansicht soll derselbe eine ausgesprochene Abneigung gegen alle Prämienanleihen enthalten, nach der anderen, daß dem Konzessionswesen der einzelnen Staaten ein Ende gemacht und dasselbe an den Bund verwiesen werde. Als der Antrag Braun-Kardorff gestellt wurde, bin ich von der Ansicht ausgegangen, daß es dem Hause gefallen würde, einen solchen Antrag zur sorgfältigen Berathung an die Kommission zu verweisen, und zwar schon um deshalb, weil bei beiden Anträgen hervorragende Kapazitäten, welche den Börsenverkehr genau kennen, nicht zugezogen worden sind. Wenn der erste Redner angeführt hat, daß in der Zwischenzeit weitere Konzessionen selbst auf Prämien-Anleihen, namentlich von der hessischen Regierung ertheilt worden sind, so muß ich bemerken, daß nach den mir gemachten Mittheilungen das Faktum unrichtig ist. In dem Antrage des Abg. v. Blankenburg befindet sich eine Bestimmung, welche schon jetzt die Geschäftswelt in große Aufregung versetzt. Es ist dies die Bestimmung, nach welcher nach Ablauf von 3 Monaten Prämienanleihen weder an der Börse noch an einem andern zum Verkehr mit Werthpapieren bestimmten Versammlungsorte angekauft, verkauft u. s. w. werden sollen, also solche Papiere, die bisher in Deutschland unbeschränkt im Verkehr zugelassen worden sind. Das ist doch eine Maßregel, die einer sehr gründlichen Prüfung bedarf. Wollten sie aber auch die deutschen, namentlich auch einige süddeutsche, namentlich die bairische Prämienanleihe zulassen, so frage ich, was würde Oesterreich, was Rußland dazu sagen, deren Prämienanleihen bisher ebenfalls unbeschränkt bei der Börse zugelassen sind? Es ist im vorigen Jahre darüber verhandelt worden, ob man fremde Papiere höher besteuern solle, als inländische, ohne daß eine solche höhere Besteuerung Anklang gefunden hätte. Ich würde daher, falls es mir überhaupt gestattet wäre, über die geschäftliche Behandlung irgend eine Meinung zu äußern, nur empfehlen, die Anträge zur Vorberathung an eine Kommission gelangen zu lassen. Meiner Ansicht nach sind in beiden Anträgen gesunde Gedanken enthalten (Hört! Hört!). Es ist nicht unrichtig, wenn man bei Behandlung der Frage, ob Prämienanleihen zuzulassen seien oder nicht, Seitens derjenigen, die für die Zulassung kämpfen, darüber aufgeklärt wird, ob die Zulassung unbedingt zu gestatten ist oder nicht. Was kann es helfen, wenn wir die inländischen Prämien-Anleihen durchaus nicht zulassen, und dagegen den ausländischen der freie Verkehr gestattet ist? Um dies zu verhindern, giebt es ja verschiedene Wege. Man kann einfach sagen, wir billigen nicht Prämienanleihen im Allgemeinen, sondern wir wollen nur Prämien-Anlei-

---

lornen Sohn in den grauen Bart murmelnd. Und Marie? Sie war resignirt und dachte des Geliebten wie eines Gestorbenen, wehmüthig, trauernd, ohne Klage. Was sollte sie durch trübe Gedanken ihr ohnehin schon bitteres Geschick noch mehr verbittern? Wenn sie sie nur ganz aus dem zerspaltenen Herzen hätte bannen können, diese Mahner an ein entschwundenes Glück! Das Glück lehrt träumen, das Unglück denken.

Dahin, hinab! Sonst war wohl durch das offene Fenster hinaus in die laue Sommerabendluft ein helles Lied geklungen, wie nur ein selig Menschenkind es singen kann. Das war vorbei. Sie war nicht schlechter geworden, die schöne thaufrische Waldblume. Aber was sie von wehmüthigen Melodien aus der Pension hinausgerettet in den Wald, das schien ihr jetzt, da das Leid so entsetzlich an ihre eigene Thüre geklopft, geziert, unwahr, erheuchelt. Und lustige Jägerlieder, wie sie sonst wohl dem Vater zu Liebe gesungen, paßten so wenig zu ihrer Stimmung — darum sang sie nicht.

Heut aber, da sie stille stand vor der frischen Guirlande, welche die Schuljugend des benachbarten Dorfes ihrer lieben schönen Gönnerin an ihrem gestrigen Geburtstage glückwünschend gebracht hatte, da war es doch über sie gekommen wie ein verhaltenes Lied.

Zwischen den Geweihen, die nach gutem Jägerbrauch reichlich die Wände der Försterstube zierten, lispelten die Blätter der Guirlande von dem milden West, der durch das offene Fenster hineinzog, draußen im Busch am Wege sang eine Nachtigall Lieder, langgedehnte, weiche, voll Hoffnung und Trosteinsamkeit. Da entquoll es auch ihr in prächtigem keuschem Sopran:

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh.
Ihn schläfert; mit weißer Decke
Umhüllen ihn Eis und Schnee.

Er träumt von einer Palme,
Die fern im Morgenland
Einsam und weinend trauert
Auf brennender Felsenwand.

„Das ist doch wenigstens ein Lebenszeichen" — unterbrach sie des heimkehrenden Vaters rauhe, aber freudig bewegte Stimme. „Hab' schon das Klavier verkaufen wollen, weil ich glaubte, du hättest verlernt zu singen und zu spielen" . . .

Einen freudigen Kuß drückte er ihr auf die weiße Stirn. „Weißt, was ich gedacht, als ich so einsam draußen zwischen den Bäumen einherspazirte? . . . Wenn der Fritz nicht bald schreibt, dann fahren wir zu ihm. Vielleicht liegt er krank darnieder und hat Keinen, der ihn pflegt und aufrichtet.

Es war ein freudiger Aufblick, wie ein Sonnenstrahl, der durch Wolken bricht, aber auch nur einer. Dann senkte sie traurig den Kopf.

„Fritz ist nicht krank, Vater. Das hätte uns sein Freund, der Doktor geschrieben" . . .

„Nun so ist er schlecht, und ich habe Vaterrechte an ihn. Ich muß ihn besser machen!"

„Er ist auch nicht schlecht. Er steht nur zu hoch für uns arme kleine Waldleute, und wir sollen ihn in seinem Adlerflug nicht aufhalten" . . . Leise klang doch ein bitterer Ton durch die Worte der Wehmuth hindurch.

„Seit wann steht ein braver Mann dem andern zu hoch?" . . . fuhr der Alte zornig heraus. Und dann mit trübem Kopfschütteln setzte er hinzu: „Da hat die Wissenschaft wieder Einen größer gemacht, aber nicht besser. . . . Ich wollt', er wär' ein Jägersmann geworden, bieder und treu." —

Marien wards schwül im Zimmer. Draußen ein lauschig Plätzchen, wo sie so oft in Seligkeit geträumt, das zog sie hinaus. Vielleicht träumte sie heute wieder, vielleicht trug ihr der kühle Abendwind freundlich eine Ahnung zu von ihm, dem Verschollenen.

Der Alte hantierte mürrisch an den blitzenden Läufen, die zahlreich von den Wänden herabhingen. Leise glitt sie hinaus.

Wie der Athem Gottes wehte es ihr aus dem Walde entgegen, kühlend auf die bleiche Wange. „Wer einmal ein Herz gehabt, der verliert es nicht, bis daß es stille steht, und er stirbt" . . . sie sagte es leise vor sich hin. Wieder gedachte sie der süßen Zwiegespräche, die sie im Wald dereinst mit ihm gehabt, von Niemandem belauscht, wenn nicht von den freundlichen Dryaden, die melodisch in ihr Liebesleben hineingelispelt hatten. Das war dahin. Sie hatte heiße Thränen der schönen Vergangenheit nachgeweint, zahllos, schmerzlich. Die Gegenwart fand sie gefaßt. Ihr Herz war ein Grab, dumpf und still. Zum Ueberquellen reich hatte in ihr das Leben pulsirt, wenn sie übermüthig den Vögeln ihre muntern Töne nachgeechot. Heut sangen die Vögel nicht weniger hell und munter, aber der Widerhall schwieg. Das fröhliche Kind war eine Priesterin geworden, bleich und einsam wie Hekate, die im blassen Mondgesicht still trauernd über den Wipfeln stand.

(Fortsetzung folgt.)

Schlafkupés und Wagensalons.

Als die Eisenbahnen vor dreißig Jahren in Deutschland entstanden, schreibt der „Sprudel", dachte noch weder der Ingenieur, noch das Publikum an diese beiden Artikel. Dennoch wollten die Leute damals wie jetzt schlafen, wenn sie müde waren, und fuhren damals wie jetzt auf den Bahnen, wenn sie auf ihrem Wege lagen. Aber es war der Unterschied, daß sie damals nicht daran dachten, auf der Bahn zu schlafen. Es war so wenig Sache der Post als der Eisenbahn, für Nachtlager zu sorgen. Demgemäß waren ursprünglich die Sitzplätze fest, von einem bequemen Hinlegen war keine Rede, einen Salonwagen kannte man nicht. Wer hatte auch Reisen zu machen, die länger als einen Tag dauerten, wenn man ohne wesentlichen Aufenthalt jede zehn Meilen eine deutsche Meile zurücklegte? Das Wort Schlafkupé ist ein neues Wort im deutschen Wörterbuch.

Ein Schlafkupé ist wie ein Salonwagen nicht füglich denkbar, wo es sich um kurze Fahrten handelt. Schlafen will man nur dann, wenn man weit zu reisen hat. Weit zu reisen hat man aber nur dann, wenn man Geschäfte in der Ferne hat. Die Entwickelung des Geschäftslebens geht daher voraus, das Schlafkupé der Eisenbahn folgt. Es ist ein Zeichen der Zeit, es ist nicht wegen des Komforts da, sondern es war genommen und bezahlt, weil Zeit Geld geworden ist. Das Schlafen in der Eisenbahn wird zu einem Stück Geschäft; es ist nicht ein bloßes Schlafen, sondern es ist der Gewinn eines Tages. Wir haben immer behauptet, daß kein Volk zu etwas kommen kann, das Zeit hat. Es genügt aber nicht, blos am Tage keine Zeit übrig zu haben. Man muß auch des Nachts keine Zeit haben und das Schlafkupé macht mitten im Schlafe die Nacht zum Tage, den Schlaf zur Arbeit, das Ausruhen zum Geschäft. Wie wichtig die Schlafkupés für reisende Kranke sind, bedarf wohl keiner weitläufigen Auseinandersetzung. Bald wird es nirgend mehr einen Zug geben, in dem nicht die Schlafwagen sich finden. Und vor Allem darum, weil wir bald nicht mehr bei dem Schlafkupé stehen bleiben werden.

Denn in der That, wenn ich vermöge der Schlafkupé die Nacht nicht mehr verliere, warum soll ich vermöge des gewöhnlichen Personenkupés und seiner entsetzlichen Langweile den Tag verlieren? Warum soll ich am Tage den Salon des Hotels entbehren, während ich in der Nacht das Bett desselben auf der Bahn wiederfinde? Ich kann einen „Salonwagen" miethen — sehr wohl. Aber das konvenirt nicht Jedermann. Weshalb soll ich denn die Benützung des Salons nicht auch haben können, wenn ich als Einzelner fahre? Warum soll die Bahn nicht allgemeine Wagensalons mitführen, mit Zeitungen, Zigarren und Kaffee, zu denen Jeder Zutritt hat, in denen Jeder ein Stück Zug mitfahren, Jeder sich am Tage in guter Gesellschaft und freier Bewegung erholen kann? Es ist kein Zweifel, mit dem Schlafkupé ist der erste Schritt gethan, aus dem Personenzug ein fahrendes Hotel zu machen. Der zweite Schritt wird der Hotelwagen oder Wagensalon selbst sein. Dieser Wagensalon wird zwei Eingänge haben. Er wird einen kleinen Vorraum haben mit einer Kaffeeküche und einem Kellner. Er wird höchst elegant dekorirt werden. Es werden dort Tische stehen mit Zeitungen, Schachbrettern, Dominos, Tassen, Gläsern, Zigarrenbechern. Er wird erst geöffnet werden auf der Fahrt selbst. Jeder Passagier hat das Recht, ihn zu betreten, aber nur gegen eine Salonkarte. Diese wird nicht viel kosten, aber den Wagen selbst dreifach zahlen.

Es werden dann allmälig drei Wagensalons entstehen. Für die erste und zweite Klasse, einer für die Damen, einer für die dritte Klasse. Sie werden ein einträgliches Geschäft bilden und der Bahn, welche sie zuerst einführt, großen Ruhm bringen. Man wird in dritten Salons erst blos Erfrischungen nehmen, dann wird man auch darin speisen. Jene Butterschnitte und kalten Hühnerbeine, die Feldflasche und das unpraktische Trinkglas werden verschwinden, ein Gastwirth wird den Salonwagen pachten und die Annonce wird sich seiner bemächtigen. Wir sehen sie im Geiste, die Zeit, wo das Fahren an und für sich eine gesellige Erholung sein wird und wo man an einem Tage in einem Wagensalon mehr sehen und lernen wird, als in einer Woche in mancher Stadt. Das Publikum wird sich freuen und der Betrieb wird gewinnen. Und die Zeit, wo sich das verwirklicht, wird bald kommen.

Wenn erst die Reisenden von London und Paris, vom Rhein und von der Elbe direkt nach dem Orient „durchfahren" werden, wenn sie erst ihre Reisen statt nach Meilen nach Tagen berechnen, so müssen wir diese Wagen bauen. Und damit wird eine neue Epoche des Reisens beginnen. (Die Amerikaner haben bekanntlich diese Bequemlichkeiten längst und auf der großen Route auf der Pacificbahn wäre ohne dieselbe kaum zu reisen möglich.

hen zulassen, bei denen bestimmte Bedingungen erfüllt werden. Die Aufstellung eines solchen Grundsatzes ist allerdings eine ganz andere Maßregel gegenüber dem Auslande. Ueberhaupt ist das ganze Thema ein sehr weitschichtiges. Wollte ich alle Punkte berühren, so würde ich Sie in diesem Stadium länger aufhalten, als Ihnen und mir lieb sein würde.

Abg. v. Blanckenburg: Ich will nur ganz allgemeine Bemerkungen machen, um die Gesichtspunkte, von welchen mein Antrag ausgegangen ist, klar zu legen. Schon bei den Debatten über Prämienanleihen ist damals im preußischen Landtage auf den Weg der Bundesgesetzgebung hingewiesen worden; aber der Antrag Braun löst die Frage nicht nur nicht, sondern erschwert sie. Der Antrag ist so, daß ich die fernere Konzessionirung dem Freigeben nach den Braunschen Normativbedingungen vorziehe. Ich behandle die Sache durchaus nicht blos vom moralischen Standpunkte aus; ich halte es für nothwendig, daß der Staat oder die verbündeten Staaten allein den Staatskredit ausbeuten. Ich halte andererseits den gesetzgeberischen Gedanken des Abg. Braun für einen guten und habe mir denselben angeeignet; ich wollte nicht das ganze Börsenspiel in Deutschland reguliren, ich wollte nur, daß im wundesten Punkte hier im Hause Verständigung erzielt werde. Die Beunruhigung des Publikums wollen wir beseitigen; solche Bannsprüche der Börsenältesten, wie in Betreff der amerikanischen Papiere in den letzten Tagen, wollen wir unmöglich machen. Das Ueberschütten unserer Börse mit Spielpapieren erregt einen Unwillen im Volke, der lawinenartig wächst und zum Sturm werden kann, der auch uns berühren muß. Des Reichstags Aufgabe ist es, diesen Unwillen unbeirrt um das Geschrei der Börsenmänner einzudämmen und den wunden Punkt zu heilen. Unser Staatskredit ist durch das Börsenspiel jetzt schon gefährdet, wie dies klar von Fachmännern ausgesprochen ist, welche die Lotteriepapiere mit größter Schärfe geißeln, und das Volk davor warnen, sich trügerischen Lockungen, wie diese Papiere erwecken, hinzugeben. — Man beschuldigt unsern Antrag, wir griffen in das Privatvermögen ein, wir vertrieben alle auswärtigen Papiere in drei Monaten und machten sie werthlos. Davon steht kein Wort in unserem Antrage. Wir sagen blos, daß diese Papiere nicht öffentlich an der Börse gehandelt werden dürfen. Macht das die Papiere werthlos? Scheuen Sie sich vor solchen Aussprüchen, so lassen Sie die Hand ganz von den gesetzgeberischen Akten. An Bedenklichkeiten der Börsenmänner darf sich der Reichstag nicht kehren. Nehmen Sie unsern Antrag an, verweisen Sie ihn nicht an eine Kommmission.

Abg. v. Benda spricht sich gegen alle Anträge aus, aber er will eine Regelung der Angelegenheit für Norddeutschland mit Aufhebung des Konzessionswesens, das man so bald als möglich dem Grafen Itzenplitz und den anderen Bundesstaaten aus den Händen nehmen möge. Er beantragt die Verweisung der Anträge an eine Kommission, womit eine Verschleppung der Sache durchaus nicht beabsichtigt sei. Der Antrag Blanckenburg sei nichts Kleines und müsse gründlich geprüft werden.

Abg. Lasker hält sich für verpflichtet, den Antrag v. Blanckenburgs gegen unrichtige Auslegungen in Schutz zu nehmen, die derselbe selbst bei Finanzkapazitäten gefunden habe. Der Antrag erstrecke sich ausschließlich auf Spekulationspapiere, die dem Spieltriebe zu dienen bestimmt sind; Abg. v. Kardorff glaube diesem Triebe gerecht werden zu müssen, erkenne jedoch das Mittel dazu selbst als ein Uebel an, er werde also auch kaum die Berechtigung des Staates leugnen wollen, dieses Uebel unter seine Aufsicht zu nehmen. Wenn er die Beseitigung der Konzessionspflicht verlange, um den Staat nicht der Gefahr auszusetzen, in den Verdacht einer Bevorzugung einzelner Kapitalgesellschaften zu kommen, so liege darin die Anerkennung, daß mit der Konzession ein Vortheil verbunden sei, und dieser Vortheil könne nur aus den Taschen des Publikums bezahlt werden. Er wolle für die Prämienanleihen Normativbestimmungen geben, ohne doch im Stande zu sein, für etwas so Bewegliches eine feste Regel aufzustellen. Wenn man dem Blanckenburgschen Antrage einen Vorwurf daraus mache, daß er nicht ein absolutes Verbot der Prämienanleihen überhaupt ausspreche, so vergesse man, daß es geradezu unsinnig sei, durch ein Gesetz die spätere, ebenso souveräne Gesetzgebung binden zu wollen. Nicht einmal durch Verfassungsbestimmungen sei dies gelungen, geschweige denn durch ein einfaches Gesetz, die Hauptsache sei, die Bundesgesetzgebung zu sichern, daß ohne sie in Zukunft keine Prämienanleihe kontrahirt werden könne. — Schon vor 2 Jahren habe er sich gelegentlich eines Vortrages über den landwirthschaftlichen Kredit für die völlige Freigebung des Geldmarktes ausgesprochen, nur die Prämienanleihen habe er ausgeschlossen und bei dieser Ausführung sei er allein von materiellen Erwägungen ausgegangen, ohne Rücksicht auf die moralische Seite der Frage. Und doch werde Niemand in Abrede stellen, daß die Gesetzgebung auch diese Seite nicht gerade vollständig unberücksichtigt zu lassen habe. (Heiterkeit.) Die Gegner berufen sich auf das schöne Wort „Freiheit“, ohne dabei zu berücksichtigen, daß jede Freiheit gegen ihren Mißbrauch gewisser vernünftiger Grenzen bedürfe. So wenig es dem Hause einfallen werde, aus purer Konsequenzmacherei Privatlotterien zu gestatten, weil der Staat sich an diesem Vergehen noch betheilige, ebenso wenig dürfe man dem Worte Freiheit“ zu Liebe jede Schranke der als verderblich anerkannten Prämienanleihen beseitigen. Wenn der Entwurf des Abg. v. Blanckenburg sich nicht darauf beschränkt habe, die Konzessionirung von Prämienanleihen für die Zukunft zu verbieten, sondern gleichzeitig den Vertrieb der bereits vorhandenen beschränkt habe, so sei dies geschehen, weil man durch ein einfaches Verbot der späteren Ausgabe solcher Papiere nur den Kurs der bereits vorhandenen gesteigert, also eine besondere Belohnung auf dieselben gesetzt und das Uebel im Lande behalten hätte. Wie man die Maßregel als eine Konfiskation bezeichnen könne, sei unbegreiflich. Es komme nur darauf an, den unsoliden Papieren das Privilegium der Börse zu entziehen; der Befriedigung des Spieltriebes werde dadurch noch in keiner Weise entgegentreten, denn man werde die Papiere in jedem Bankiergeschäfte kaufen und durch jeden Agenten beziehen könnnen. Halte man diese Möglichkeit durch die vorliegende Fassung für ausgeschlossen, so sei er sehr gern bereit, einer entsprechenden Aenderung zuzustimmen. Dazu aber werde der Gesetzgebung Niemand das Recht bestreiten, unsolide Papiere von dem Vortheile des Börsenverkehrs auszuschließen. Das habe jedes Land gethan, ohne sich durch formelle Bedenken von dem Verbote abhalten zu lassen, Papiere, deren Ausgabe man im eigenen Lande gesetzlich beschränkt, aus dem Auslande importiren und zu Gunsten einzelner Spekulanten das Publikum ausnutzen zu lassen. Entweder haben die Papiere keinen inneren Werth, und dann könne das Verbot ihres Vertriebes an der Börse ihrem Kurse nicht schaden, oder sie haben diesen Werth nicht und nur die Börse treibt sie künstlich in die Höhe, dann werde ihnen nur etwas Schädliches abgestreift. (Sehr richtig!) Auf die Frist von 3 Monaten, innerhalb deren das Verbot erfolgen solle, lege er keinen hohen Werth und sei gern bereit, auch in eine Ausdehnung derselben zu willigen. Die Furcht vor Reklamationen des Auslandes könne am allerwenigsten maßgebend sein. Sollte Rußland einen solchen Schritt versuchen so möge man die dortige Regierung nur mit trockenem Tone auf die Thatsache hinweisen, daß eine russische Anleihe hier auf den Markt gebracht wurde, deren Vertrieb in Rußland selbst verboten war. (Hört!) Die hierin liegende Ironie werde ihre Wirkung nicht verfehlen. Stelle man eine Prämienanleihe einem anders fundirten Papiere gegenüber, so werde kein Mensch mit gesundem Menschenverstande, wenn er sich nicht durch seinen Spieltrieb leiten lasse, die erstere wählen. Es werde also auf die Unkenntniß der Menge spekulirt; man treibe mit dem Papiere — wenn auch unter einer Form und einem Namen, die Straflosigkeit sichern — Geschäfte, die eigentlich unter das Strafgesetz fallen. Einer solchen Ausbeutung entgegenzutreten und den unsoliden Papieren, ohne ihnen sonst etwas zu Leide zu thun, das Privilegium eines bevorzugten Marktes zu entziehen, das allein sei der Zweck des Blanckenburgschen Antrages. Erscheine dem Hause diese letztere Bestimmung zur Zeit noch nicht opportun, so werde er bereit sein, auch dafür mit sich verhandeln lassen oder die Frage in eine Kommission zu verweisen, nur darum bitte er, durch Annahme des § 1 wenigstens das Prinzip des Gesetzes hinzustellen und durch ein klares Votum auszusprechen: das Volk will von dem Prämienanleihenschwindel nichts wissen. (Beifall.)

Abg. Hinrichsen (Hamburg) warnt vor Gesetzen mit rückwirkender Kraft und spricht die Prämienanleihen von dem Vorwurfe frei, daß gerade sie ausschließlich den Besitzstand gefährden. Der Arbeiter, der von einer Prämienanleihe $3\frac{1}{2}$ Prozent bezieht, ist nicht minder achtbar als der, der sein Geld gegen 3 oder $3\frac{1}{2}$ Prozent in die Sparkasse trägt. Der Antrag Blankenburg schafft ein Monopol für die Ausgabe von Prämienanleihen, bedroht den Reichstag, der dabei konkurrirt, mit der Gefahr der Korruption, beschränkt die Dispositionsfähigkeit der Besitzenden, nachdem man soeben die Beschränkungen des Zinsfußes aus der Welt geschafft hat und schädigt ihn durch das Verbot und die Strafbestimmungen, alles in der Absicht, um den Staatskredit zu stärken. Gerade der freie Verkehr, die tägliche Börsennotiz ist ein permanenter scharfer Werthmesser und giebt jedem Gelegenheit, sich ein eigenes Urtheil über die beste Kapitalanlage zu bilden. Hamburg, dessen Verkehr keine Schranken kennt, liefert den besten Belag dafür, daß das Publikum sehr wohl zwischen guten und schlechten Effekten unterscheiden gelernt hat. Obwohl dort kein Verbot existirt, so fällt es doch Niemand ein, sein Geld in zweifelhaften Valeurs, Bukarester Loosen und dergleichen anzulegen. (Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Mai.

— **In der Versammlung der Stadtverordneten** am Mittwoch waren 24 Stadtverordnete anwesend; nicht erschienen waren die Herren Breslauer, M. Czapski, Feckert, Garfey, Knorr, Lawandowski, Mätze, C. T. Meyer, R. Schmidt, Tschuschke. Der Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Kohleis und die Stadträthe Herse, Dr. Samter, Stenzel. Der Vorsitzende, Hr. Rechtsanwalt Pillet, eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß ihm ein Exemplar der „Deutschen Gemeinde-Zeitung“ zugeschickt worden sei, daß er zur Ansicht der Versammlung auslege.

Die Tagesordnung enthält in ihrem ersten Gegenstande den Bau der Wallischeibrücke. Die Baukommission, Namens deren Hr. H. Bielefeld, Referent, hält sich zur Abgabe eines selbstständigen Urtheils über die Konstruktion der Brücke nicht für kompetent und beantragt ein Gutachten des Hrn. Geheimraths Schwedler darüber einzuholen. Hr. Gerstel ist der Ansicht, daß die Brücke ohne Gefahr dem Verkehre noch mehrere Jahre überlassen werden dürfe. Daher beantragt Hr. R. Asch, die Angelegenheit überhaupt noch auf ein Jahr zu vertagen. Dieser Antrag wird von der Versammlung mit einem Amendement des Hrn. Nitykowski, die Brücke alljährlich durch eine gemischte Kommission speziell untersuchen zu lassen, angenommen.

Der zweite Gegenstand betrifft die Sendung zweier Elementarschullehrer zu der in diesem Jahre in Wien abzuhaltenden Allgemeinen Lehrerversammlung. In Bezug hierauf ist von den Herren Türk, Andersch, C. T. Meyer und Nitykowski folgender Antrag eingegangen: „Die Versammlung wolle beschließen, zu der im Sommer 1870 in Wien abzuhaltenden Lehrerversammlung nach dem Vorgange Königsbergs und anderer Städte zwei aus der Mitte der hiesigen Elementarlehrer durch freie Wahl hervorgegangene Lehrer zu delegiren und diese mit je 50 Thlr. für diesen Zweck zu dotiren.“ Dem Antrage sind folgende Motive beigegeben. Das ungewöhnliche Interesse, welches die Kommune sowohl durch alljährlich sich steigernde Geldopfer, als auch durch anderweite besondere Fürsorge für das Elementarschulwesen der Stadt bekundet, läßt auch eine Bethätigung dieses Interesses in der angegebenen Richtung als durchaus angezeigt erscheinen. Wie einerseits dadurch eine allseitig anerkannte Anregung für die Bestrebungen der hiesigen Lehrer gewonnen wird, welche in einem Vereine derselben zur gegenseitigen Förderung einen sichtbaren Ausdruck bereits gefunden haben, wird denselben andererseits für die durch die Reform des hiesigen Elementar-Schulwesens wesentlich gesteigerten Ansprüche und Leistungen die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen. — Die Schulkommission hat sich mit dem Antrage einverstanden erklärt, der nun noch von Hrn. Türk näher begründet wird. Jeder, der die außerordentliche Metamorphose, die unser Elementarschulwesen in so kurzer Zeit durchgemacht, in der Nähe beobachtet habe, werde sich neben der vollen Anerkennung für die Hingabe des Hrn. Bürgermeisters an die Sache der Schule sagen müssen, daß eine solche Veränderung nicht vor sich gehen konnte, ohne die eifrigste Unterstützung seitens der Lehrer, von denen Viele persönliche Wünsche der Sache zum Opfer bringen mußten. Alle haben ihren guten Willen gezeigt; ja es ist jetzt der regste Wetteifer der Lehrer zu konstatiren. Diesen zu erhalten, ist Pflicht der städtischen Verwaltung, und das werde auch durch den eingebrachten Antrag bezweckt. Der Antrag wird von der Versammlung, nachdem noch Hr. Dr. Wenzel denselben befürwortet, fast einstimmig angenommen, jedoch mit dem Unteramendement des Hrn. Türk, die Wahl der beiden Lehrer dem Magistrat zu überlassen.

Die Pflasterung des Sapiehaplatzes wird von der Versammlung auf den Antrag des Hrn. Nitykowski für dies Jahr vertagt, um im künftigen Frühjahre den ganzen Platz zu pflastern.

Auf den Antrag der Baukommission genehmigt die Versammlung die Einziehung der Wasserleitung in die Schulhäuser auf der Breslauerstraße, Kl. Gerberstraße und am Dom, deren Kosten sich auf ca. 260 Thlr. belaufen.

Der Vorsitzende theilt schließlich noch mit, daß er in nächster Zeit eine vertrauliche Besprechung über die bevorstehende Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt anberaumen werde.

— **Die Revision der städtischen Spritzen** und sonstigen Löschgeräthschaften, welche am vergangenen Sonntage auf dem Bernhardinerplatz seitens der Polizei vorgenommen wurde, ergab, daß Alles in bester Ordnung und in vorschriftsmäßigem Zustande sich befand. Der Revision wohnten die Herren Polizei-Direktor Staudy, Polizei-Inspektor Schnepel, Stadt-Inspektor Seidel und sämmtliche Revier-Kommissarien bei.

— **Die polnische Theatergesellschaft**, welche den Winter über hier gespielt hat, ist von einem Gastspiel in Gnesen wieder hierher zurückgekehrt und wird noch in dieser Woche ihre Vorstellungen im Stadttheater beginnen. Das rümlichst bekannte Mitglied des Warschauer Theaters Hr. Rychter, wird in diesen Vorstellungen mitwirken. Uebrigens ist vom 17. Mai Hr. Sztengel aus der Direktion geschieden.

— **Ueber die Auswanderungsbewegung unter dem polnischen Landvolk** spricht sich die „Gaz. Tor.“ in einem Leitartikel aus, in welchem sie zu dem Resultat gelangt, daß das Mißverhältniß von Arbeit und Lohn, sowie der Mangel neuer Erwerbsquellen die Ursachen seien, warum das Landvolk aus Westpreußen und Posen nach anderen Gegenden hinwegstrebe. Sie schlägt daher vor, daß die Berathung über die Verbesserung der materiellen Lage des Landvolkes auf die Tagesordnung der General-Versammlung gesetzt werde, welche der landwirthschaftliche Verein für die Provinz Posen am Ende des künftigen Monats in Posen abhalten wird.

— **Den Jägern** wird eine von dem Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten getroffene Einrichtung in Betreff der Jagdscheine willkommen sein; auf der Rückseite derselben soll nämlich eine tabellarische Uebersicht der Schon- und Schießzeiten abgedruckt werden, aus welcher sich für jede einzelne Wildart mit leichter Mühe ersehen läßt, wann die Jagd auf dieselbe ausgeübt werden darf.

ϱ **Kozmin**, 17. Mai. [Jubiläum-Feier in Ostrowo am 31. d. M. Telegraphen-Verbindung]. Der Kultusminister hat zwar eine offizielle Feierlichkeit zum Jubiläum des Gymnasiums in Ostrowo abgelehnt, sich jedoch sehr günstig geäußert und dem Direktor überlassen die Schüler in einer kurzen Ansprache im patriotischen Sinne auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Es ist sonach beschlossen worden das Fest folgendermaßen zu feiern. Morgens 8 Uhr kirchliche Feier. Nach dieser ein einfacher Schulakt in der Aula des Gymnasiums vor versammelten Schülern und dem Lehrer-Kollegium. 5 Uhr Nachmittags gemeinschaftliches Diner, an welchem Personen ohne Unterschied der Konfession Theil nehmen können. Die Meldungen zu diesem Diner sind bis zum 25. d. M. bei den Hrn. Rechtsanwalt Brunsch oder Kreisrichter Hainke in Ostrowo oder dem Probst Chmielewski in Pogrzybow bei Raszkow zu machen. — Mit dem gestrigen Tage ist die Telegraphen-Linie von hier nach Borek eröffnet worden.

γ. **Obersitzko**, 15 Mai. [Schneidemühle. Unfug. Rabbiner.] Der Mühlenbesitzer A. Fechner hier erbaut in diesem Sommer neben seiner Mühle noch eine Schneidemühle, welche für die hiesige Gegend ein wahres Bedürfniß ist. Da unsere neue Brücke über die Warthe und die in Angriff genommenen Chausseen einen leichten und schnellen Verkehr mit den nah gelegenen königlichen und gräflichen Forsten herstellen, so ist vorauszusehen, daß diese neue Schneidemühle gute Geschäfte machen wird. — Die Bewohner Obersitzkos zeichneten sich früher durch ein gemüthliches und heiteres Zusammenleben aus, so daß Obersitzkos Waldfeste, Konzerte und sonstige Vergnügungen selbst von den Nachbarstädten gern und zahlreich besucht wurden. Diese Zeit ist dahin. Einen eklatanten Beweis dafür bietet folgender Vorfall. Eine Anzahl junger Damen und Herren aus den angesehensten Familien unserer Stadt vergnügte sich in der Osterwoche mit Zustimmung der Eltern harmlos nach Jugendart. Bald darauf wurden in finsterer Nacht an Straßenecken und Hausthüren Anschläge angeheftet, durch welche nicht blos die durch Buchstaben angedeuteten Damen, sondern auch sämmtliche Theilnehmer und Theilnehmerinnen aufs Gröblichste beleidigt wurden. Der Inhalt dieses Machwerks zeigt von der raffinirtesten Gemeinheit seines Verfassers, mögen die Motive sein, welche sie wollen. Entrüstung hat alle Bessern ergriffen. Da auf solche Weise jede Dame, auch die achtbarste, beschimpft werden kann, so ist es allgemeiner Wunsch, daß die von der Polizeiverwaltung ausgesetzte Belohnung von 50 Thalern zur Entdeckung des Ruchlosen führen möge. — Der von der hiesigen jüdischen Gemeinde nach langer Vakanz zum Rabbiner gewählte Hr. G. Samter aus Miloslaw hat in voriger Woche sein neues Amt angetreten. Er wurde von den Korporationsbehörden von Samter aus feierlich eingeholt und hier von seiner Gemeinde festlich empfangen.

—V.— **Santomysl**, 17. Mai. [Pfingstschießen. Maifest.] Unsere Schützengilde übt sich schon seit dem 1. Mai allsonntäglich für das nahe Pfingstschießen, stets vom schönsten Wetter begünstigt. Die Hitze wird uns schon lästig. Wir zählten gestern Nachmittag im Schatten 19 Grad. Gewitter sind natürlich dabei unausbleiblich. — Einige Bürger der Stadt haben den Entschluß gefaßt, am nächsten Sonntage einen gemeinsamen, konfessionslosen Spaziergang der Schulkinder zu veranstalten. Wir wünschen recht herzlich ein Zustandekommen und möglichst allseitige Betheiligung an diesem Feste.

—r. **Wollstein**, 17. Mai. [Turnverein. Wolle.] Seit einigen Tagen hat unser Turnverein seine Thätigkeit wieder aufgenommen und in der gestern stattgehabten Generalversammlung, in welcher auch eine Ergänzungswahl des Vorstandes stattgefunden hat, beschlossen, sich unter den gestellten Bedingungen dem posen-schlesischen Grenz-Gauverein zu Lissa anzuschließen. — Die Wollproduzenten in unserem Kreise haben bis jetzt noch kein Wollgeschäft von irgend welchem Belang abgeschlossen, indem Produzenten einerseits hohe Forderungen stellen und Käufer andererseits wegen der seit einigen Jahren bereits gemachten trüben Erfahrungen sehr zurückhaltend sind. Auch von hier aus ist die Ausstellung zu Kosten beschickt worden. Die Wollzubereitungs-Anstalt des Kaufmanns Hrn. Lewin hat nämlich sehr feine Sterblingswolle, von den Dominien Wroniawe und Wielichowo herrührend, dorthin gesandt.

—e— **Bromberg**, 17. Mai. [Waisen-Anstalt „Salem“. Grostwoer Brücke. Demission.] Das dem Missionar Dr. Koppel gehörig gewesene Grundstück, in welchem sich die Waisenanstalt „Salem“ befindet, ist heute im Wege der Subhastation in den Besitz des hiesigen Probstes Hr. Turkowski für ca. 7100 Thlr. übergegangen. Wie ich höre wird beabsichtigt, die Gebäude zur Errichtung einer katholischen Waisenanstalt zu verwenden. — Die Fabrikbesitzer Hrr. Gebr. Wulff haben heute die Aufstellung der Eisentheile an der Grostwoer Brücke vollendet. Die Abnahme der Arbeit soll morgen erfolgen. — Nach einem in der Stadt umlaufenden Gerücht beabsichtigt der erste Präsident des hiesigen Appellationsgerichts Hr. v. Schrötter, welcher kürzlich sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, in diesen Tagen aber durch den Verlust seiner Gattin — einer Dame, welche hier die allgemeinste Achtung genoß und für jeden Hilfsbedürftigen eine offene Hand hatte — tief gebeugt ist, seine Demission zu nehmen.

□ **Inowraclaw**, 17. Mai. [Gewitter. Kranke.] Am Sonntag abend schlug der Blitz in einen Stall des Gutes Kosciszk. Das Gebäude brannte nieder. Es sollen 200 Schafe verbrannt sein. — In unserer Stadt herrscht der Typhus in ziemlich hohem Grade. Gestern allein sind 7 Patienten in die Behandlung des Sanitätsraths Dr. Wossidlo übergegangen. Die meisten der Kranken sind Eisenbahnler, die, da das neue Kreislazareth noch nicht vollständig eingerichtet und das städtische Hospital überfüllt ist in einem improvisirten Krankenhause untergebracht sind — dort aber in engem Raum eingepackt liegen, wie die Häringe. Auch im Gefangenhause sind Typhuskranke. Einige der Kranken sind nach wenigen Tagen der Krankheit erlegen

Die Petition wegen Herabsetzung der Gaspreise in Posen,

welche unter der hiesigen Bürgerschaft zirkulirt und demnächst an den Magistrat gerichtet werden soll, lautet wie folgt:

Der löbliche Magistrat und mit ihm die Vertreter der Stadt Posen beschlossen im Jahre 1854 für Rechnung der Kommune eine Gasanstalt zu bauen, um den Nutzen und Segen einer solchen Anstalt allein ihren Bürgern in gleichem Maaße zu Theil werden zu lassen und denselben nicht einem fremden Spekulanten zuzuwenden. Wie dankbar dieser Beschluß seitens der Posener Bürgerschaft begrüßt und anerkannt worden ist bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Die Gasanstalt hatte seit ihrem Bestehen das Glück zu prosperiren und namentlich unter der bewährten Leitung des bekannten Gasanstaltsdirigenten und Technikers Hrn. Kornhardt aus Stettin eine außerordentliche Ausdehnung zu gewinnen, so daß schon wenige Jahre nach der Erbauung sich das Bedürfniß nach Vergrößerung der Anlagen herausstellte und solche auch bis in die jüngste Zeit ausgeführt worden sind. Daß solche nachträglich ausgeführte Erweiterungen und Vergrößerungen der Anstalt der Kommune sehr viel mehr gekostet haben, als wenn die Anlagen von vorn herein für einen größeren Konsum berechnet, angelegt worden wären, ist tief zu beklagen, indeß läßt sich die Thatsache nicht wegläugnen, daß die Finanzlage unserer Gasanstalt, trotz dieser sehr großen Mehrausgaben eine brillante zu nennen ist. Die Zunahme des Gaskonsums würde aber noch größere Dimensionen angenommen haben, wenn die Herabsetzung der Gaspreise mit der Vermehrung des ersteren gleichen Schritt gehalten und das Gas in derselben Güte wie in den ersten Jahren des Bestehens der Anstalt geblieben wäre. Leider aber ist zu constatiren, daß das Gas seit dem Jahre 1854 eine weitere Herabsetzung des Preises nicht erfahren, dagegen die Leuchtkraft desselben [illegible] an Intensivität bedeutend eingebüßt hat. Letztere Behauptung dürfte sich wohl damit begründen lassen, daß nach dem Urtheil von Sachverständigen das Gas nicht mehr in dem Maaße gereinigt wird, als dies in früheren Jahren der Fall war. Zur Erlangung einer eben solchen Leuchtkraft wie sie früher von gut gereinigtem Gas erzielt wurde, muß nun eine größere Quantität schlecht gereinigten Gases verwendet werden und nur damit lassen sich die vielseitig laut gewordenen Beschwerden, daß bei gleicher Flammenzahl und Brennzeit mehr Gas konsumirt worden ist, erklären. — Was nun aber die Höhe des Gaspreises betrifft, so erscheint derselbe im Vergleich zu anderen Gasanstalten wie z. B. in Bromberg, Gnesen, Lissa, Ostrowo Rawicz, Glogau rc. rc. zu hoch normirt zu sein und dies um so mehr als bei einzelnen dieser Städte die Kohlen zur Bereitung des Gases viele Meilen weit per Achse herangeschafft werden mußten und dessen ungeachtet 1000 Kubikfuß rheinl. Maaß nur [illegible] Thlr. mehr kosten als bei uns, dagegen aber größeren Konsumenten 5 bis 10% Rabatt gewährt werden. Wenn nun für die Beibehaltung der hiesigen hohen Gaspreise geltend gemacht wird, daß die dadurch bewirkten höheren Revenuen zur Erhaltung der Wasserwerke und der Vergrößerung der städtischen Einnahmen beitragen müssen, so ist dies vom rechtlichen Standpunkte aus nicht zu rechtfertigen, denn mit welchem Rechte sollen die Gaskonsumenten die sich gegenwärtig noch nicht rentirende Wasserleitung erhalten — Es würde aber die Zuhülfenahme dieser kleinen Summe noch zu übersehen sein, wenn der bei weitem größte Theil der Gasanstalt-Revenuen nicht aufgehäuft wurde um dereinst späteren Generationen zu Gute zu kommen. — Ein solches Verfahren aber ist um deshalb nicht zu billigen, weil die Gaskonsumenten, die größtentheils aus Gewerbetreibenden bis zur kleinsten Abstufung bestehen dadurch allein belastet werden, während die reichsten Leute, größtentheils Private sich dieser Belastung zu entziehen vermögen weil sie das Gas nicht zu benutzen brauchen. In Anbetracht der vorstehender Auseinandersetzung hervorgehobenen Umstände und der Thatsache, daß die finanzielle Lage der Gasanstalt eine sehr gute und Neubauten voraussichtlich für das Erste nicht unternommen werden halten sich die Gaskonsumenten für berechtigt den löblichen Magistrat zu bitten dafür Sorge tragen zu wollen, daß:

1) besser gereinigtes Gas als bisher geliefert;
2) die Preise für das Gas auf das Maximum von 2 Thlr. pro 1000 Kubikfuß rheinl. herabgesetzt;
3) der Preis für Privat-Straßenlaternen auf 1 Thlr. pro Monat und Flamme ermäßigt und
4) nach dem Vorgange anderer Gasanstalten den größeren Konsumenten ein angemessener Rabatt bewilligt werde.

Die landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung zu Kosten.

II.

An dem Festdiner, welches am ersten Tage der Ausstellung zwischen 6 bis 10 Uhr Abends in der zu diesem Zwecke seitens der Oberschlesischen Eisenbahn bereitwilligst hergegebenen Waggon-Remise auf dem Bahnhofe zu Kosten stattfand, nahmen etwa 250 Personen Theil. Den ersten Toast bra

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hr. Ober-Reg.-Rath Bitter aus Posen auf den König aus, den zweiten Hr. Graf Stan. Czarnecki, Vorsitzender des Gostyner landwirthschaftlichen Vereins und des Ausstellungskomites auf den Hrn. Oberpräsidenten, Grafen v. Königsmark. Hr. v. Wolniewicz, Präses des landwirthschaftlichen Zentralvereins, brachte alsdann ein Hoch auf den Grafen Czarnecki aus; auf die Gäste toastete Hr. v. Bukowiecki in polnischer Sprache und Hr. Lehmann-Nitsche in deutscher Sprache. Der Letztere sprach dabei den Wunsch aus, die Ausstellung möge mit dazu beitragen, die Einigung der beiden Nationalitäten in unserer Provinz immer mehr zu fördern. Graf Wodzinski, Präses des krakauer landwirthschaftlichen Vereins, brachte im Namen der Landwirthe Galiziens, Hr. Ignaz v. Lyskowski aus Westpreußen im Namen derer Westpreußens ein Hoch auf die Landwirthe des Großherzogthum Posen aus. Hr. Baron v. Gersdorf bezeichnete in seinem Toaste als Dasjenige, was Polen wie Deutschen bei aller Verschiedenheit der Nationalität gemeinsam sei: **das Festhalten am Boden des Rechts und die gegenseitige Achtung.**

In derselben Waggon-Remise, wo das Festdiner stattfand, hatte Hr. Professor Dr. Szafarkiewicz Nachmittags einen Vortrag über die **Bearbeitung des Torfes ohne Anwendung der Maschinen** gehalten. Der Redner erläuterte die verschiedenen Methoden der Torfaufbereitung und bezeichnete als gemeinsames Ziel derselben die möglichste Entfernung des in dem gewöhnlichen Stichtorfe auch in scheinbar trockenem Zustande enthaltenen Wassers, welche durch Zerreißung der Torffaser zu einer breiartigen Masse erzielt wird. Diese Zerkleinerung der Torffaser kann durch geeignete Maschinen, Thonschneider, oder auch einfach durch Zertreten erreicht werden; zum Formen der Torfziegel aus der zerfaserten Masse empfahl der Vortragende alsdann eine einfache hölzerne Handform mit sechs Abtheilungen, welche Hr. Tischlermeister Zeyland in Posen nach Angabe desselben angefertigt hat. Nach einer längeren Diskussion über diesen Gegenstand hielt Hr. Reg.- und Baurath Wernekinck einen Vortrag über **Arbeiterwohnungen**, in welchem derselbe die Grundsätze entwickelte, nach welchen das Familienhaus auf dem Ausstellungsplatze nach dem Plane des Professors Szafarkiewicz durch die polytechnische Gesellschaft in Posen auf Kosten des Hrn. Stephan v. Chlapowski errichtet worden ist. Am Schlusse der Diskussion, welche sich auch über diesen Gegenstand entwickelte, sprach die zahlreiche Versammlung der polytechnischen Gesellschaft ihren für die Dank Errichtung des Arbeiter-Wohnhauses aus.

Während am ersten Tage der Ausstellung, am Dienstage, die Witterung bis gegen Nachmittag 3 Uhr außerordentlich ungünstig gewesen war, indem es mehrmals heftig regnete, begünstigte am Mittwoch das herrlichste Wetter, wie es zu den bevorstehenden Festlichkeiten nicht schöner gedacht werden konnte, die Ausstellung. Viele Tausende waren aus der Umgegend Kostens, sowie aus den benachbarten Kreisen herbeigeeilt, und gewaltige Bahnzüge hatten von früh ab auch aus der Stadt Posen eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge nach der Ausstellnng befördert. Wie stark der Besuch derselben gewesen ist, geht daraus hervor, daß, wie uns mitgetheilt wird, im Ganzen etwa 18,000 Billets theils an den Ausstellungstagen, theils während der Wochen zuvor gelöst worden sind. Der Personenzug, welcher Dienstag Abend im Anschluß an den von Breslau kommenden Zug nach Posen abging, zählte 75 Axen, eine auf der Breslau-Posener Bahn fast unerhörte Anzahl; in den 25 Waggons desselben, welche von zwei Lokomotiven gezogen wurden, mögen 1000 Personen sich befunden haben. Noch größer war der Zug, welcher Mittwoch Abend von Kosten nach Posen abging. Trotzdem gleichfalls zwei Lokomotiven vorgelegt waren, bewegte sich derselbe wegen seiner außerordentlichen Länge nur langsam, so daß er nicht um 10¾ Uhr, wie gewöhnlich, sondern erst gegen 12 Uhr in Posen anlangte. Auf dem Bahnhofe in Kosten war vor Abgang des Zuges vor dem Billetverkaufs-Schalter ein wahrhaft lebensgefährliches Gedränge, indem ein Jeder bemüht war, sein Tagesbillet vorschriftsmäßig abstempeln zu lassen. Nur mit Aufwand der äußersten Kräfte gelang es, vorzudringen und nach der Abstempelung wieder aus dem furchtbaren Gedränge herauszukommen.

Auf dem Ausstellungsplatze entwickelte sich am Mittwoch Nachmittag ein ungemein heiteres Bild der Lust und Freude. Auf der großen bekränzten Zuschauertribüne mit ihren flatternden Fahnen prangte ein reizender Damenflor in den brillantesten Toiletten; man bemerkte dort vornehmlich die durch ihre Schönheit und den Adel und Liebreiz der Erscheinung berühmten Damen der polnischen Aristokratie, zu einem Gesammtbilde vereinigt. Vor der Tribüne standen auf einer erhöhten Estrade die Mitglieder der Ausstellungs-Kommission, vor ihnen der Visirpfahl mit der großen Glocke, ihm gegenüber auf der andern Seite der Rennbahn ein zweiter Visirpfahl, in dessen Nähe die Dezimalwaage, auf welcher die Reiter abgewogen wurden, um ein gleiches Gewicht herzustellen, und daneben die Tribüne der Musiker, welche muntere Weisen aufspielten und jedesmal den Sieger im Wettrennen mit lebhaftem Tusche empfingen. Die Umfassungszäune des Ausstellungsplatzes waren an denjenigen beiden Stellen, wo die Rennbahn hindurchging, hinweggeräumt, und zahllose Menschenmengen standen hinter den Barrieren, um dem spannenden Schauspiele des Wettrennens beizuwohnen. Die Rennbahn hatte 400 Ruthen (d. h. ⅕ Meile) Länge und zog sich um den Ausstellungsplatz herum. Um 2 Uhr begann das erste Rennen, an welchem sich 6 Herren betheiligten. Sieger war Hr. v. Jarzembowski, welcher ein Pferd des Hrn. v. Potocki-Bendlewo, ritt. In 2 Minuten hatte er die Strecke zurückgelegt, und langte unter dem Jubel der Zuschauer am Ziele an. Ihm wurde der Vereinspreis, ein großer silberner Becher, zu Theil. Nach kurzer Pause begann das zweite Rennen, an welchem sich derselbe gewandte Reiter gleichfalls mit einem Pferde des Hrn. v. Potocki betheiligte. Hohe Summen werden gewettet, daß derselbe auf's Neue gewinnen werde, und in Wahrheit! Er ist wieder der erste am Ziele! Unter gewaltigem Jubel der Zuschauer erhält er den Staatspreis, 200 Thlr. Einem Trabrennen, bei welchem Hr. v. Zakrzewski aus Golina den Preis gewann, folgt das **Bauernrennen**, an welchem etwa 16 Reiter ohne Sporen und Sattel Theil nahmen; 12 von ihnen geben schon unterwegs ihre ferneren Bemühungen auf, und nur 4 langten am Ziele an, und erhielten die Staatspreise zu 40, 30, 20 und 10 Thlr.; als der erste wird ein Wirth aus Sierakowo, ein schon etwas ältlicher Mann, welcher barfuß ritt, bezeichnet. Es folgte ein **Wettrennen mit Hindernissen**, aus welchem Herr Graf Szoldrski, welcher ein Pferd des Herrn von Jaroczewski ritt, gegenüber Husaren-Lieutenant Herrn von Wuthe als Sieger hervorging; zwar kam letzterer früher am Ziele an, doch hatte er durch ein Versehen einen kürzeren als den vorgeschriebenen Weg eingeschlagen und wurde demnach der Preis, bestehend in einem schönen silbernen Trinkbecher in Gestalt eines Horns, Hrn. v. Szoldrski zu Theil. Den Schluß des Rennens bildete die **Steeple-Chase**, von 3 Herren ausgeführt. 800 Ruthen weit, also über ½ Meile, ging es zuerst längs der Rennbahn, dann über sumpfige Gräben mit schwerem Absprunge und über 4 Hürden. Als Sieger aus diesem Rennen ging Hr. Pr.-Lieut. v. Neuhaus vom 2. Leibhusaren-Regiment hervor. Ein Reiter soll beim Bauernrennen abgeworfen und nicht ungefährlich verletzt sein, ebenso wurde beim ersten Rennen ein Herr abgeworfen.

Nach kurzer Pause entwickelte sich nun ein höchst anziehendes und liebliches Schauspiel; unter den Klängen eines munteren Marsches wurden die prämiirten Thiere vorgeführt, voran die prächtigen Pferde, alsdann die riesigen Stiere, Ochsen und Kühe, geführt von aufgeputzten Knechten und Mägden, welche weiße, blaue und rothe Fahnen mit der Inschrift: Kościan (Kosten) als Abzeichen der verschiedenen Prämien trugen. Großen Jubel erregte es, wenn die rothbackigen Kuhmägde, welche auf diese Auszeichnung nicht wenig stolz waren, von ihren Lieblingen, den treu gepflegten Kühen, zu einem kleinen Trabe veranlaßt wurden. Nach diesem Schauspiele zogen zwei stattliche Bauernhochzeitszüge vorüber, voran die mit zahlreichen farbigen Bändern geschmückten beiden Brautdiener, und eine Kavalkade von jungen Bauern mit bunten Bändern an ihren hohen grauen Pelzmützen. Dann folgten die Hochzeitswagen, auf denen ländliche Musiker mit ihren Fiedeln, sowie die zahlreichen Gäste saßen; zahlreiche Juchzer ertönten, und allgemeines Gelächter erregten drei affenartig maskirte Bauernburschen, die auf einem Wagen ihre tollen Sprünge machten.

Mit diesem Zuge war die Ausstellung beendet. Die fröhliche Menge begab sich nun theils in die zahlreichen Restaurationszelte, welche sich auf dem Ausstellungsplatze befanden, theils in die Stadt, wo besonders der Volksgarten, in welchem die Husarenkapelle aus Posen musizirte, sehr stark besucht war. Das größte Restaurationszelt auf dem Ausstellungsglatze war das des Hrn. Guttmann, Bahnhofsrestaurateurs in Lissa, welches hauptsächlich auch von Posenern sehr stark besucht wurde. Außerhalb des Ausstellungsplatzes, nahe der großen Tribüne befand sich das Zelt des Hrn. v. Kurnatowski aus Posen, welches sich gleichfalls einer sehr starken Frequenz erfreute.

Ueber die Vertheilung der Prämien, welche Mittwoch um 11 Uhr vor der großen Tribüne seitens der Ausstellungskommission erfolgte, sowie über die tüchtigsten Leistungen und hervorragendsten Ausstellungsgegenstände werden wir morgen berichten — Die Verloosung fand am Donnerstage statt.

Staats- und Volkswirthschaft.

Paris, 18. Mai. (Tel.) Der Vertrag, betreffend die Uebernahme 7½ proz. Rumänischer Eisenbahn-Obligationen, ist vom Syndikat hiesiger Bankhäuser gestern unterzeichnet worden. Hiernach erscheint die Einführung dieser Obligationen an hiesiger Börse bevorstehend.

Vermischtes.

* **Kolberg**, 15. Mai. Gestern erschoß sich der Premier-Lieutenant v. F., nachdem er mit einem Hotelbesitzer einen Streit gehabt hatte. Der Degen, welchen er auf seinen Gegner zückte, wurde ihm von diesem entwunden, und obgleich er denselben in versöhnlicher Weise zurückerhielt, so glaubte er ihn doch nicht mehr in Ehren tragen zu können. Ein tüchtiger Soldat, der über den Feldzug von 1866 beredte Mittheilungen machte, bei seinen Kameraden und beim Zivil beliebt, hat der junge Mann ein kostbares Leben für einen hohlen Ehrbegriff dahingegeben. Er sagte ruhig, dies sei seine letzte Lebensstunde und nahm mit einem freundlichen Lebewohl von zwei oder drei Anwesenden Abschied. Obgleich man ihm Stillschweigen zusagte und ihn bat, seine Entschlüsse auf den nächsten Tag zu verschieben — es war um die zehnte Abendstunde — so ging er doch sofort nach Hause, indem er jede Begleitung ablehnte, grüßte seine Wirthin, welcher er im Hausflur begegnete, entledigte sich seiner Uniform und zerschmetterte sich durch einen Pistolenschuß den Schädel. Von seinen Kameraden war leider Niemand bei dem Streite zugegen gewesen. (N. St. Z.)

* **Ein Attentat gegen den Direktor Engel** wurde, als derselbe vor einigen Tagen von Wien nach Berlin zurückkehrte, im Eisenbahnwagen versucht. Hr. Engel hatte mit dem über Oderberg und Breslau gehenden Abendzuge Wien verlassen und einen Platz in einem der Gesellschaftswagen genommen, die in der Mitte durch ein kleines Kabinet getheilt, vorn einen kleinen Salon zweiter, hinten einen gleichen erster Klasse enthalten, und namentlich zum Schlafen für die Nacht auf Sophas viel Bequemlichkeit darbieten. „Hr. Engel Kroll" befand sich ganz allein in diesem kleinen fahrenden Hause und schlief, ausruhend von seinen strapaziösen Direktionsgeschäften an der schönen blauen Donau, auf einem Divan erster Klasse der schon nahen preußischen Grenze entgegen. Es war Morgens 5 Uhr, als der Zug langsam in die Station Ostrau — die letzte österreichische vor dem preußischen Zoll zu Oderberg — einfuhr, und unser berliner Direktor doch nicht mehr so fest schlief, um nicht durch den Griff einer ihm nicht gehörenden Hand in seine, die Brieftasche mit Geld enthaltende Brusttasche erweckt zu werden. Mit einem Ruck springt Hr. Engel von seinem Lager auf und sieht vor sich einen malpropern Menschen, zugleich durch die offenen Verbindungsthüren des Salonwagens, daß die Abtheilungen des Wagens leer. Seinen, in diesem Augenblick nöthigen Muth zusammenraffend, stößt er den Fremden kräftig von sich, mit der Frage: „Wie kommen Sie herein?" die der verblüffte Strolch stammelnd mit einem: „Ich wollte nur —", beantwortet und dann auf die rasch determinirte Weiterfrage: „Was wollten Sie von mir?" ganz gemüthlich demüthig antwortet: „Verzeihns Eur Gnaden, ich wollte nur fragen, ob der gnädige Herr — nicht einen Burschen brauchen können? Dann in derselben Gemüthlichkeit fährt er fort: „Ich bin ein armer „Urlauber" und wollt Euer Gnaden bitten, mir Etwas zu schenken, — ich hab holt gar kein Geld!" Im ersten Augenblick frappirt Hrn. Engel diese tragikomische Szene so, daß er lachend in die Westentasche greift, in der noch von Wien her einige österreichische Zehnkreuzerstücke stecken, und diese dem Strolche giebt, der nun den Rückzug aus dem Wagen antritt, aber da Hr. Engel nach dem Schreck doch wieder zur Besinnung gekommen, zum Fenster den in der Nähe befindlichen Beamten zuruft: „Halten Sie den Spitzbuben fest!" von diesen gepackt wird. Man erkannte in ihm einen beurlaubten Militärjäger, der vermuthlich auf der vorigen Station umherlungernd, in dem Waggon unseren einsamen Reisenden erblickte zu dem er, ungesehen von den Beamten, hineinschlüpfte, um an demselben einen Raub, vielleicht noch Aergeres, wenn's nöthig, auszuführen. Der Strolch wurde in Ostrau den Gendarmen übergeben und Hr. Engel wird über den Verlauf der Untersuchung wohl von dort aus demnächst verständigt werden. — Die Grenzstation Mährisch-Ostrau — wo es den Spitzbuben nicht schwer wird, sich nach Umständen auf österreichisches oder preußisches Gebiet zu flüchten — scheint den Strolchen ein willkommenes Terrain zu sein, da, wie die in Berlin anwesende Sängerin der Kroll'schen Oper Frl. Harry, erzählt, auch ihr vor Kurzem auf derselben Stätte im Waggon 60 Gulden gestohlen sind.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Terminkalender für Konkurse und Subhastationen

in der Zeit vom **22.** bis einschließlich **28.** Mai 1870.

A. Konkurse.

Beendet: Bei dem Kreisgericht in **Posen** der Konk. des Kaufm. Morris **Flatow** durch Vertheilung der Masse.

Termine und Fristabläufe. Am **24.** Mai. Bei dem Kreisgericht in **Trzemeszno**, Vorm. 11 Uhr, in dem Konk. des Kaufm. **Tomaszewski**, Prüfungstermin.

Am **25.** Mai. Bei dem Kreisgericht in **Posen** in dem Konk. des Kfm. und Schneidermstr. Julius **Kilinski**, in Firma J. Kilinski, Ablauf der Zahlungs- und Ablieferungsfrist.

Am **28.** Mai. Bei dem Kreisg. in **Bromberg**, Vorm. 10 Uhr, in den Konk. 1) des Kfm. Heinrich **Becker**, und 2) des Kfm. Eduard **Kornblum**, Prüfungstermin.

B. Subhastationen.

Der Termin steht an: am	bei dem Gericht	Des zu subhastirenden Grundstücks Besitzer.	Lage und Nr.	Taxe nach d. alt. Subh.-R. (Thaler)	Grundsteuer-Reinertrag. (Thaler)	Gebäudest.-Nutz.-Werth. (Thaler)
23.	Schrimm	Bry	Ostrowo 16 u. 17	—	91	54
	Ostrowo	Kinastowski	Smardow-Hauland 15	—	20	15
	do.	Seifert	Chynow 67	—	1	25
	Meseritz	Tęka	Stalun 12	—	29	20
	Gnesen	Walkowski	Anastazewo 86	—	1	6
	do.	Piasecki	Gnesen, Posener Vorst. 415 u. 416/322	7604	—	—
	do.	do.	do. 393 u. 413/390	2711	—	—
24.	Posen	Listewski	Posen, Wallischei 107	—	—	940
25.	do.	Wisniewska	Splawie 21	—	11	—
	do.	Jochmann	Alt-Demanczewo 15	—	30	20
	Schubin	Romanski	Biskupin 5 u. 29	—	176	20
	do.	Kowalewski	Schubin 138 u. 163	—	57	115
	Chodziesen	Lehmann	Chodziesen 305	—	2	10
	Krotoschin	Rosner	Dembowiec 1	—	41	12
	Gnesen	Szrajber	Dziekanowice 21 A	—	119	29
	Meseritz	Bielke	Amtskassenhauland 17	—	11	12
26.	Filehne	Weber	Selchowhammer 43	—	—	20
27.	Posen	Mochmann	Międzowo 1	3065	—	—
	do.	do.	do. 8	5143	—	—
	Lobsens	Krieger	Vorwerk Ostrowek	66094	—	—
	Trzemeszno	Ohnesorge	Pakość 54	—	—	86
	Samter	Mikula	Gnuszyn 15	—	59	15
	Kozmin	v. Pawlikowski	Feldmark Kozmin 22	—	232	40
	Gnesen	Schirke	Chłądowo 4	—	16	—
28.	Schönlanke	v. Swinarski	Güter Briesen und Sarben	—	5023	363

Angekommene Fremde vom 19. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Baarth u. Fam. a. Cerekwice, Funk a. Rokietnice, Boas a. Lussowo, die Kaufl. Illing aus Braunschweig, Schäfer, Jacobi, Horrwitz a. Berlin, Ledermann a. Luckenwalde.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. v. Gersdorff u. Fr. a. Bauchwitz, v. Bojanowski a. Krzekatowice, Frau v. Reiche a. Rozbitek, v. Karczewski a. Dresden, Oberamtm. Kinder a. Nochowo, Brauer Jandars a. Leitwitz, die Kaufl. Lambert a. Paris, Löwenthal, Tobias, Ulrich, Brauer u. Cohn a. Berlin, Weiffenbach a Göppingen, Frieß aus Sorau, Köhler a. Altenburg, Hermsen a. Hamburg, Schnorrenberg a. Aachen.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergbes. v. Sczaniecki a. Karmin, Graf Szembeck a. Slupia, v. Wągrowicki a. Citoynowo, v. Szafarkiewicz a. Szczytniki, v. Ciesielski a. Polen, v. Drzazdzynski a. Miechorzewo, Gr. v. Szoldrski u. Frau a. Brodowo, v. Skrzydlewski u. Frau a. Kotlin, v. Slawski u. Tochter a Komornik, v. Radonski u. Frau a. Skrzeslie, Szumann a. Tunowo, die Akademiker v. Wieland u. v. Jaczewski a. Proskau, Rechtsanwalt v. Grzybowski a. Warschau, Gutspächter Werner und Volontair v. Dunin a. Guhrau, Probst Zuwadzki a. Bukowica, Fr. Dr. Monska a. Schroda, Prediger Hartwig a. Orzeszkowo, die Kaufl. Lauban a. Berlin, Engelbert a. Bingen a. Rh., Bauunternehmer Tressin a. Bromberg.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Neu-Kramzig** unter **Nr. 25/25** belegenen, im Hypothenbuche der genannten Ortschaft Vol. 53, Pag. 385 seqq. eingetragene, den **Marianna** geb. **Klisch** und **Joseph Abramek**'schen Eheleuten zu Neu-Kramzig gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Subhastation berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 86_{49} Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

16. Juli d. J.
Vormittags um 11 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypotekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von dem Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Büreau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 19. Juli d. J.
Mittags um 12 Uhr

im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wollstein, den 23. April 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.
Nolte.

Sprzedaż konieczna.

Nieruchomość we wsi **Nowem Kramsku** pod Nr. 25/25. położona, w księdze hipotecznéj rzeczonéj wsi Tom 53., na stronnicy 385 i następ. zapisana, do **Maryanny** z **Klischów** i **Józefa** małżonków **Abramków** z Nowem Kramsku należąca, któréj tytuł własności na imię subhastatów jest zapisany i która z objętością mórg 86_{49} opłacie podatku gruntowego ulega, podług ustalonego czystego przychodu na podatek z gruntu na 37 tal. 18 sgr. 4 fen. i na podatek budynkowy z wartości użytku na 12 tal., sprzedana być ma w celu drogą subhastacyi koniecznéj

dnia 16. Lipca r. b.,
przedpołudniem o godzinie 11.

w lokalu podpisanego królewskiego sądu powiatowego.

Wypis z rejestru podatkowego, wykaz hipoteczny i wszystkie inne wiadomości tyczące się tejże nieruchomości, jako téż szczególne warunki sprzedaży przez interesentów już stawione lub jeszcze stawić się mające przejrzane być mogą w III. biórze podpisanego król. sądu powiatowego podczas zwyczajnych godzin służbowych.

Osoby, które chcą rościć do powyżéj opisanéj nieruchomości prawa własności lub nie zahipotekowane prawa realne, do których skuteczności przeciw trzecim osobom jest atoli podług prawa potrzebne zaintabulowanie w księdze hipotecznéj, wzywa się niniejszem, aby swe pretensye najpóźniéj w powyższym terminie licytacyjnym zapowiedziały.

Uchwała co do udzielenia przybicia publicznie ogłoszoną zostanie w terminie wyznaczonym na

dzień 19. Lipca r. b.,
w południe o godzinie 12.

w lokalu urzędowym tutejszego sądu powiatowego.

Wolsztyn, dnia 23. Kwietnia 1870.

Królewski Sąd powiatowy.
Wydział 1.
Sędzia subhastacyjny.
Nolte.

Oeffentliche Bekanntmachung

Das Hypothekenwesen mehrerer zur Stadt **Adelnau** gehörigen, bis jetzt noch nicht regulirten Grundstücke soll auf Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden. Es hat daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint, und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, sich binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Gericht zu melden und seine etwaigen Ansprüche näher anzugeben.

Ostrowo, den 10. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Publiczne obwieszczenie.

Sprawy hipoteczne kilkunastu do miasta **Odalanowa** należących, dotąd jeszcze nie uregulowanych nieruchomości mają na mocy w sądowéj registraturze znajdujących się i od właścicieli nieruchomości zaciągnąć się mających wiadomości, bydź uregulowane. Dla tego każdy, który myśli, że ma przy tem interes i swéj pretensyi prawo pierwszeństwa z zahipotekowania wynikające zastrzedz zamyśla, wzywa się, aby w przeciągu trzech miesięcy przed podpisanem sądem się zgłosił i swe pretensye bliżéj oznaczył.

Ostrów, dnia 10. Maja 1870.

Królewski sąd powiatowy.
Oddział drugi.

Bekanntmachung
der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha.

Der Bestimmung unseres Statuts gemäß wird die **Ziehung** der in diesem Jahre zur **Ausloosung gelangenden Serien** unserer 5prozentigen Prämien-Pfandbriefe I. Abtheilung in öffentlicher Sitzung unseres Aufsichtsraths

am 1. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale unserer Bank, Bahnhofstraße Nr. 5 hierselbst,

stattfinden.

Wir machen dies mit dem Bemerken bekannt, daß planmäßig 25 Serien ausgeloost werden, deren einzelne Nummern zur Prämien-Verloosung am 1. Oktober d. J. gelangen und zwar nach folgendem Plane:

1	Stück à Thlr.	40,000	=	Thlr.	40,000
1	" " "	10,000	=	"	10,000
2	" " "	5,000	=	"	10,000
5	" " "	1,000	=	"	5,000
20	" " "	300	=	"	6,000
45	" " "	200	=	"	9,000
426	" " "	100	=	"	42,600
500	Stück			Thlr.	122,600

nämlich 74 Stück mit höheren Beträgen . . . . Thlr. 80,000.
426 " zum Nennwerth . . . . " 42,600.

Gotha, am 10. Mai 1870.

Deutsche Grundcredit-Bank.

v. Holtzendorff. Landsky.

Eine Blumen-, Façon- und Strohhut-Fabrik en gros und en detail in Berlin,

verbunden mit einem Modell-Geschäfte, mit ausgebreiteter fester, auswärtiger Kundschaft in frequentester Geschäftsgegend, ist wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. Offerten sub ***U. 788*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*, Berlin**, Friedrichsstraße Nr. 60.

Rosen-Bouquets

empfiehlt billigst die Gärtnerei St. Martin 16. **A. Krug.**

Lungencatarrh,

Husten, Schwindsucht werden geheilt. Näheres durch ***R. Stöcklein***, Apotheker, Stralow bei Berlin.

Einige Centner
Roth-Klee-Abgänge

sind in der **W. Lewinsohn'schen Futter-Handlung**, Gr. Gerberstraße 29, billigst zu verkaufen.

Dominium **Jeziórki** bei Stenszewo hat 800 Scheffel gesunde **Zwiebelkartoffeln** zum Verkauf.

Ephheu in Töpfen, großblättriger schöner, u. elegante **Bouquets** empfiehlt billig ***Th. Grabowski***, Wilhelmsplatz 10.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1869 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

73 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Posen, den 12. Mai 1870.

Rob. Garfey,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

21,500 Thaler

sollen auf Rittergüter ausgeliehen und unmittelbar hinter den eingetragenen Pfandbriefen beziehlich zur 2. Hypothekenstelle sicher gestellt werden. Nähere Auskunft ertheilt den sich **persönlich** meldenden Besitzern und Hypothekengläubigern der Rechtsanwalt und Notar

Poetsch
in Krotoschin.

Obstverpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der diesjährigen Obstnutzung aus den Alleen und Gärten des Gutes Turowo setze ich Termin an auf dem herrschaftlichen Hofe hierselbst

auf Mittwoch 1. Juni d. J.,
Morgens 11 Uhr,

wozu ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die Besichtigung der Alleen, sowie der Gärten, bei vorheriger Meldung hierselbst gestattet ist, und daß die Pachtbedingungen auf dem Hofe zur Einsicht bereit liegen.

Turowo bei Pinne, im Mai 1870.

C. Mengel.



Dom. **Bliżyce** bei Kischkowo verkauft 15 Stück 2½jähr. wollreiche **Böcke**, 70 Stück 2-, 3- u. 4jährige wollreiche **Mutterschafe** zur Zucht, und 60 Stück 2- und 3jährige starke **Hammel**. Abnahme nach der Schur.

240 Stück große Hammel

hat das Dom. **Brodziszewo** b. Samter nach der Schur abzunehmen zu verkaufen.

Ein dressirter und gut abgeführter **Hühnerhund** ist Unter-Wilda 29 zu verkaufen.

Herren-Kragen, Manchetten und Shlipse empfiehlt

S. Knopf,
Schloßstr. 4.

Neben mein Manufaktur- u. Leinen-Geschäft habe ich mir ein Tuch-Engros- und Detail Lager zugelegt u. bin durch sehr vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt, allen Ansprüchen zu genügen.

T. Munk,
Markt 88.

Gardinen von 3½ Sgr. an, sowie Rouleaux, Wachsleinwand, Sonnenschirme, Strohhüte, Krinolins, Korsets und sämmtliche Putz- und Weißwaaren und Stickereien empfiehlt zu auffallend billigen Preisen die Seidenband- und Weißwaarenhandlung von

S. J. Misch, Markt 60.

Estremadura

von **Max Hauschild**
das Pfund 1 Thlr. 1 Sgr. empfiehlt

S. Knopf,
Schloßstr. 4.

Ein eleganter **Kronleuchter** ist billig zu verkaufen **Friedrichsstraße 28.**

Ein französisches **Billard** mit vollständigem Zubehör ist billig zu verkaufen Friedrichsstr. 28.

Berliner Pferde-Ausstellung,
verbunden mit
Markt und Verloosung,
vom 21. bis 25. Juni 1870.

Anmeldungen zur Beschickung des Marktes von Pferden sind bis 25. Mai c. an Herrn ***Wilhelm Herz***, Dorotheenstraße Nr. 1, zu richten. Näheres die Programme. Der General-Debit **der Loose zum Preise von 1 Thlr.** pro Stück ist dem Bank- und Lotterie-Comptoir von ***Siegfried Brann***, Louisenstr. 31, übertragen. Unter den Hauptgewinnen werden sich auch einige vollständig bespannte **Equipagen** befinden.

Zugleich machen wir bekannt, daß wir mit der Pferde-Ausstellung auch eine Ausstellung von **Wagen, Geschirren, Sätteln, Fahr-, Reit-, Stall-Utensilien** und **Stalleinrichtungen** veranstalten werden und laden die Herren Fabrikanten, Wagenbauer, Sattler 2c. ein, die auszustellenden Gegenstände bis zum 20. Mai c. bei Herrn ***Wilhelm Herz***, anzumelden, der zu weiterer Auskunft über die Bedingungen bereit ist.

Schließlich bemerken wir, daß Herr ***Dr. Strousberg*** auch die Ausstellung **landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe** während der Dauer unserer Ausstellung in einem besonders dazu anzuweisenden Raume auf dem neuen Berliner Viehhofe gestatten wird.

Von den meisten Verwaltungen der hier mündenden Eisenbahnen ist der **frachtfreie Rücktransport** der etwa unverkauft gebliebenen Pferde gegen ein vom Comité auszustellendes Certificat gewährt worden, auch soll den Begleitern der Pferde die Benutzung der III. Wagenklasse gegen Lösung eines Billets zur IV. Klasse gestattet werden.

Das Comité.

Graf **v. d. Goltz**, General-Lieutenant,
Vorsitzender.

G. Dietrich, Geh. Commerzienrath. ***Wilhelm Herz***, Commerzienrath. ***Dr. Strousberg***, Rittergutsbesitzer.
v. Nathusius, Geh. Ober-Regierungsrath. ***v. Salviati***, Geh. Regierungsrath. ***Wettich***, Landstallmeister.
v. Kotze, Gen.-Lieutenant z. D. ***Hindenburg***, Rittmeister und Escadronchef im 2. Dragoner-Reg. ***Alpert***, Rechnungs-Rath.



Zuchtvieh-Auction in Siedenbollentin
bei Treptow a. Toll. in Vorpommern.

Am 2. Juni, Morgens 11 Uhr werde ich auf hiesigem Gutshofe **100 Stück ostfriesisches Jungvieh** im Alter von 3—20 Monaten (darunter ca. 40 Stück trächtig), sowie ca. **50 Stück Säue und Eber** (von ersteren 10 Stück trächtig) verschiedener englischer Racen meistbietend verkaufen. Das Vieh ist zu Minimalpreisen eingesetzt und wird, sobald diese geboten werden, ohne Rückkauf zugeschlagen. Die Heerde ist im Jahre 1854 durch Ankauf aus Ostfriesland gegründet und ist durch öfteren Zukauf von Mutterthieren und Bullen für Blutauffrischung hinlänglich gesorgt.

Spezielle Verzeichnisse werden auf Wunsch zugeschickt, auch sollen für die sich anmeldenden Herren am Auctionstage Morgens 7 Uhr in Treptow a. Toll. beim Hotelbesitzer Corvinus und in Clempenow beim Posthalter Tesch Fuhrwerke bereit gehalten werden. Die nächsten Eisenbahnstationen sind Neubrandenburg und Anklam, erstere 3, letztere 4 Meilen entfernt.

Fr. Peters.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre**, sowohl entstehend, als entwickelten u. **ganz veralteten.** — Alleiniges Depot für Berlin: **Franz Schwarzlose**, Leipzigerstraße 56. Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Fetten Räucherlachs

empfing und empfiehlt billigst

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz 6.

Neue Sendung von sehr schönem
Rhein. Fett-Käse

pro Pfd. 7½ Sgr., in Laiben von 6—7 Pfd. empfing und empfiehlt

Eduard Feckert jun.,
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Neue Matjesheringe

empfiehlt

Albert Classen,
Friedrichsstraße 19.

Neue engl. Matjes-Heringe, sowie neue Lissaboner Kartoffeln empfing und empfiehlt

A. Cichowicz.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mein

Grätzer Märzbier-Lager

in großen Flaschen à 2 Sgr., in kleinen Flaschen à 1 Sgr., sowie auch

Doppel-Grätzerbier

in großen Flaschen à 3 Sgr., in kleineren à 1½ Sgr.; auch verkaufe ich tonnenweise **Grätzerbier.**

Franz Stachowski,
vormals ***Zientkiewicz.***
Markt Nr. 35. Kränzelstraße Nr. 35.

Groß-Gutowy bei Wreschen sucht sofort einen **Beamten**, beider Landessprachen mächtig. Gehalt 80—100 Thlr.

Beste neue
Matjes-Heringe
empfing u. empfiehlt die Handlung
E. Brecht Wwe.,
13. Wronkerstr. 13.

Soeben empfing eine Sendung echte
Braunschweiger Servelatwurst,
gleichzeitig empfehle sehr schöne
Fraustädter Dampfwürstchen.
L. Rauscher.
Breslauerstraße 40.

Maitrank
von frischem Waldmeister auf Eis, die große Rheinweinflasche excl. Bouteille 10 Sgr. empfiehlt die Conditorei
A. Pfitzner
Markt 6.

Herr Prof. J. Moscheles
sagte über die drei überall Sensation erregenden Walzer: Frühlingsreigen von Julius Lammers. — Burschentänze von Johannes Schondorf — Jugendträume (Preiscomposition) von O. Hübner-Trams: „Diese verdientermaßen anerkannten Werke werden sich eine große Popularität verschaffen, und ich wünsche denselben die ausgedehnteste Verbreitung." — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 12½ Sgr. Zu beziehen von Robert Apitzsch in Leipzig, und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Allerneueste großartige vom Staate garantirte Kapitalverloosung.
1. Ziehung am 9. und 10. Juni.

Enthält 29,000 Gewinne mit Haupttreffern von Thlrn. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1500, 1000, 500, 400, 300, 200, 100 u. s. w., welche in der Kürze zur Entscheidung gelangen.

Ganze	Original-Staatsloose	4 Thlr.,	
halbe	do.	do.	2 Thlr.,
viertel	do.	do.	1 Thlr.

Die Gewinne werden baar in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, die amtlichen Gewinnlisten sofort nach der Ziehung jedem Theilnehmer zugesandt und Pläne gratis ausgegeben.

Aufträge auf obige vom Staate garantirte Original-Loose, unter Einsendung des Betrages, am bequemsten durch die jetzt üblichen Postanweisungen oder auch gegen Postvorschuß werden promptest und verschwiegen ausgeführt und beliebe man sich daher baldigst zu wenden an das mit der Ausgabe beauftragte

Staats-Effekten-Geschäft von J. Rosenberg in Hamburg.

Preuß. Loose kauft } jeden Posten zur 142er Lotterie gegen Aufgeld.
S. Basch's Lotterie-Comtoir, **Berlin,** Molkenmarkt 14.
Genaueste Anzahl u. Preisofferten erbitte schleunigst.

Frankfurter Lotterie.
Ziehung den 31. Mai und 1. Juni 1870. Originalloose 1. Kl. à Thlr. 3. 13 Sgr., getheilte im Verhältniß, gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung zu beziehen durch
J. G. Kämel,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Zum bevorstehenden Pfingstfeste empfehle ich meine anerkannt beste, triebkräftigste reine
Getreide-Preß-Hefe
täglich zweimal frisch.

Meine geehrten Kunden bitte ich, ihre Bestellungen **schleunigst** zu machen, damit pünktlich effektuiren kann
Leon Kantorowicz.
Fabrik: **Czerwonak** bei Posen.
Niederlage in Posen: **Schuhmacherstr. 3.**

Das große Loos
von Zweimalhundert Tausend Gulden
sowie weitere Gewinne von fl. **50,000; 25,000;** 2mal **20,000;** 2mal **15,000;** 2mal **10,000** 2c. 2c. kann man auch diesmal wieder erlangen in der von der Königl. Preuß. Regierung genehmigten und somit **in der ganzen Königl. Monarchie erlaubten Frankfurter Stadtlotterie**, deren Gewinnziehung 1. Klasse **schon am 31. Mai und 1. Juni** stattfindet. Der Unterzeichnete hält hierzu seine bekannte glückliche Haupt-Kollekte, mit ganzen Loosen à Thlr. **3. 13,** Halben à Thlr. **1. 22,** Vierteln à **26** Sgr. (Pläne und Listen gratis) gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages bestens empfohlen. Der bestellte Haupt-Kollekteur:
Rudolph Strauss in Frankfurt am Main.
Durch direkte Betheiligung in meiner Haupt-Kollekte genießt man den Vortheil, von Schreibgeld-Berechnung 2c. ganz verschont zu bleiben.

Preußische Lotterie-Loose
zur I. Klasse 142. Lotterie-Originale: 1/1 à 36 Thlr., 1/2 à 16 Thlr., 1/4 à 7 Thlr. Antheile, 1/4 à 4 Thlr., 1/8 à 2 Thlr., 1/16 à 1 Thlr., 1/32 à 1/2 Thlr. (Letztere für alle 4 Klassen: 1/4 à 16 Thlr., 1/8 à 8 Thlr., 1/16 à 4 Thlr., 1/32 à 2 Thlr.) versendet gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages und nimmt Gewinnlose 4 Kl. 141. Pr. Lotterie in Zahlung.
C. Hahn, in **Berlin,** Lindenstraße 33.

P. S. Sämmtliche Loose, deren Spiel im Preuß. Staate gestattet ist, sind ebenfalls bei mir zu haben.

Große staatsseitig garantirte Geldverloosung
am 9. Juni d. J.
Totalgewinne **29,000** im Gesammtbetrage von
1,861,000 Thlr. Pr. Crt.,
darunter Pr. Thlr. event. **100,000,** sowie ferner **60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000,** 2mal **10,000,** 2mal **8000,** 3mal **6000,** 3mal **5000,** 12mal **4000,** 2mal **3000,** 34mal **2000,** 4mal **1500,** 155mal **1000,** 7mal **500,** 261mal **400,** 18mal **300,** 323mal **200,** 575mal **100** u. s. w.

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz.

Ich bin mit dem Vertriebe dieser Loose beauftragt, welche kosten.

1 ganzes	Orig.-Loos	4 Thlr.	
1 halbes	dito	2	„
1 viertel	dito	1	„

und ich bemerke, daß ich nicht allein **officielle Gewinnlisten** sofort nach stattgehabter Ziehung prompt einsende, sondern auch **Gewinngelder** ebenso **schnell** als **gewissenhaft** expedire.

Jeder erhält sein **Original-Loos in Händen,** und wolle man gefällige directe Ordres mit Rimessen in frankirten Briefen oder Postanweisungen — auf Wunsch auch gegen Postvorschuß — schleunigst adressiren an die
bewährte glückliche Collecte
des **Bankhauses**
Sally Massé
in HAMBURG.

Ein **großes Woll-Lager** ist billig zu vermiethen bei
J. Zapałowski, Breslauerstr. 35.

Ein möbl. Zimmer u. Schlafkabinet ist vom 1. Juni an zu verm. **Mühlenstraße 21,** 1. Etage, im Hofgebäude.

---

1 möbl. Z. sof. z. verm. St. Martin 60, 3 Tr.

Wronkerstr. 10, 1. Etage links ist ein fein tap. Zimmer zu verm.

Ein freundl. fein möbl. 3fenstr. Zim. in der ersten Etage ist zu vermiethen. Adresse sagt die Expedition dieser Zeitung.

Cigarren-Vertretung
Eine bedeutende Cigarrenfabrik in Westfalen wünscht in **Posen** durch einen dort ansäßigen Agenten vertreten zu sein. — Reflektanten belieben ihre Adresse und Referenzen sub Chiffre ***O. X 409.*** zur Weiterbeförderung an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau** einzusenden.

Für Lehrerinnen.
In Folge plötzlicher Erkrankung der Lehrerin meiner jünsten Töchter suche ich zum sofortigen Antritt auf ca. 5 Wochen eine geprüfte, musikalische Vertreterin gegen 15 Thaler Honorar pro Monat, Erstattung der Her- u. Rückreisekosten, freie Station und ein besonderes Zimmer. Vorläufige Anmeldungen gef. schleunigst **telegraphisch.** Weitere Bewerbungen **umgehends.** Stellung möglicher Weise dauernd.
La Roche,
prakt. Arzt in Kurnik.

Stadt-Reisender gegen hohe Provision wird gesucht Breslauerstr. 20

Einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen **Hofbeamten** sucht
Dom. Tzcionka
bei Kuslin zum **1. Juli** oder **auch sofort.** Persönliche Vorstellung vorgezogen.

Köchinnen, Stuben- u. Kindermädchen mit guten Attesten weist nach Miethsfrau ***Ulbrich,*** Gr. Ritterstr. 15.

Ein evangelischer
Seminarist oder Philologe
wird sogleich oder zum 1. Juni c. von Unterzeichnetem zu engagiren gesucht.
Gowarzewo bei Schwersenz, den 16. Mai 1870.
Rolin,
Rittergutsbesitzer.

Ein deutscher tüchtiger
Inspektor,
beider Landessprachen mächtig, wird zum 1. Juli d. J. gesucht. Gehalt bis 150 Thaler. Meldungen und Zeugnisse frei einzusenden.
Strykowo bei Stenszewo.
Petzel.

Ein bereits erfahrener, evangelischer, der polnischen Sprache aber mächtiger **Hofbeamte** wird gesucht. Adresse ***A. B.*** poste restante ***Kikowo*** p. Wronke.

Einen
Lehrling
sucht der Apotheker ***Brandenburg.*** (Aesculap-Apotheke.)

Ein Oekonomie-Eleve
in Stelle eines erkrankten Eleven wird von mir sogleich oder zum 1. Juli d. J. gesucht.
Woynowo bei Bromberg.
B. F. Rahm, Rittergutsbesitzer.

---

2 Lehrlinge
ohne Unterschied der Confession, für ein bedeutenderes Fabrik- und Waaren-Geschäft **Berlins** werden unter guten Bedingungen zum baldigen Antritt gesucht.
Adressen unter ***Nr. 100.*** abzugeben in der Exp. d. Ztg.

Gesucht
wird ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zum Reisegeschäft für die Provinz. Nächst der aufzuweisenden Papiere sind 300 Thlr. Caution zu erlegen um nebenbei einer Filiale für eigene Rechnung vorzustehen. Meldungen sind unter **J. H.** in der Exp. d. Z. niederzulegen.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen
Lehrling
mit Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern von außerhalb für meine Colonial-, Wein- u. Cigarrenhandlung.
W. A. Unruh.

Ein **gesundes zuverläßiges Mädchen** findet zur Hülfe in der Wirthschaft sofort bei dem Unterzeichneten Stellung.
Gnesen den 18. Mai 1870.
E. Pankow,
Schulvorsteher.

Ein herrschaftlicher **Kutscher** sucht zum 1. Juli bei einer anständigen Herrschaft Stellung. Gefällige Offerten unter ***Ch. G.*** sind niederzulegen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, der das Kurzwaaren-Geschäft erlernt hat, sucht veränderungshalber anderweitige Stellung. Gefäll. Offert. werden unt. Chiff. **A. R.** poste rest. Posen erbeten.

Ein **Kellner** von auswärts in gesetzten Jahren mit guten Zeugnissen, sucht sofort eine Faß-, Buffet- oder Servirkellnerstelle.

Derselbe ist der einfachen kaufm. Buchführung mächtig und befähigt, einem Restaurationsgeschäfte selbstständig vorzustehen.

Gef. Adr. werden unter ***A. A. 10.*** in der Exp. d. Z. erbeten.

! Belohnung !
Ein armes Dienstmädchen hat gestern Nachmittag von der Schuhmacherstraße nach Berlinerstraße eine **runde goldene**
Broche
mit schwarzem Stein verloren. Dieselbe war auf einer roth-schwarzen Bandschleife befestigt.
Der ehrliche Finder erhält gute Belohnung Schuhmacherstr. 20, im Keller bei Hrn. **Padrak.**



Ein gelber **Pintscher** hat sich auf dem Wege von Spławie nach Posen verlaufen. Wiederbringer erhält 1 Thlr. Belohnung im Comptoir bei **J. Stefański & Co.,** Bergstraße 13.

Verloren Montag den 16. auf dem Wege vom Alten Markt bis Ecke Berliner- und Mühlenstraße ein goldenes **Medaillon,** enthaltend ein Damenbild. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung. Abzugeben **Berlinerstr. 19,** 3 Treppen rechts.

Gestern gegen Abend hat sich ein **kleiner schwarzer Hund** (Affenpintscher) auf den Namen ***Filus*** hörend verlaufen. Wer ihn bei dem Portier im Bazar abgiebt, erhält eine Belohnung.

Der **Oelfarbendruck-Gemälde-Verein Borussia** in Berlin, mit ca. 15,000 Mitgliedern, der größte Europas, bietet seinen Abonnenten die meisten Vortheile. — Jährlicher Beitrag zur Klasse A. 8 Thlr., B. 4⅔ Thlr. und C. 2⅔ Thlr. Nähere Auskunft ertheilt und nimmt Beitrittserklärungen, sowie auch Bewerbungen um Spezial Agenturen entgegen
***F. Cebulla* in Krappitz,**
General-Agent.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter **Sara** mit dem Kaufmann Herrn **David Braun** aus Schrimm zeigen hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an
P. M. Rosenthal
und Frau.
Rogasen, den 18. Mai 1870.

Sara Rosenthal,
David Braun,
Rogasen. Schrimm.

Den gestern Abend 9½ Uhr nach kurzer Krankheit erfolgten Tod meiner innig geliebten Frau
Eugenie geb. Beer
zeige ich Verwandten und Freunden tiefbetrübt hiermit an.
Berlin, den 18. Mai 1870.
Elsner von Gronow,
Kgl. Stadtgerichts-Rath.

Saison-Theater in Posen.
Donnerstag den 19. Mai. Drittes Gastspiel des Herrn Julius Neumann. Zum zweiten Male: **Die Harfenschule.** Schauspiel in 3 Akten von A. E. Brachvogel.

Freitag den 20. Mai. **Klein Geld.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Pohl. Mus. von A. Conradi.

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 19. Mai:
Großes Konzert und Vorstellung.
Auftreten der vier Clodoches Herren:
Maire, Rajade, Brunaux und ***Robert.***
Auftreten der Soubretten Fräulein **Müller** und Fräulein **Frank.**
Auftreten des Komikers Herrn ***Homann.***
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr.
Anfang 7 Uhr.
Emil Tauber.

Sonntag den 22. Mai
Großes Concert in Jasin bei Schwersenz.
Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Kinder die Hälfte.
Abends **brillante electro-bengalische Garten-Beleuchtung** und **Feuerwerk,** wozu ergebenst einladet
Th. Bethke.

Mein Garten-Etablissement wird heute eröffnet.
Posen, 19. Mai 1870.
H. Müldaur.

Wegen des zahlreichen Besuches ist mein
Museum,
Sapiehaplatz,
noch diese Woche zu sehen. Sonntag den **22.** unwiderruflich Schluß.

2 Damentage
auf vielseitige Anfrage, um dem Wunsche der Damen nachzukommen.

Donnerstag den 19. und **Sonnabend** den 21 von 1 bis 5 Uhr Nachmittags ausschließlich für Damen allein. Sonntag den 22. Schluß.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 18. Mai. Goldagio 14⅛, 1882. Bonds 112½.

Berlin, 19. Mai, 12 Uhr 25 Minuten. (Anfangs-Course.) Weizen still, pr. Mai 64, Juni-Juli 64. — Roggen still, Mai 49¼, Juni-Juli 49¼, Juli-August 49¼, September-Oktober 49¼. — Rüböl fester, per loko 15, Mai 15, September-Oktober 13¼. — Spiritus still, per loko 16¼, Mai 15⅝, Juni-Juli 15$\frac{11}{12}$, August-September 16¼. — Hafer still, pr. Mai 26⅞. — Petroleum loko 7½. — Staatsbahn 219⅜. — Lombarden 105½. — Italiener 57⅞. — Amerikaner 96½. — Oesterr. Kredit-Aktien 151½. — Türken 49⅞. — 7½ pCt. Rumänier 69⅞.

Fondsstimmung: still, eher matt. Prachtwetter

Stettin, den 19. Mai 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 18.			Not. v. 18
Weizen,			**Rüböl,**		
Mai	67¼	67¾	Mai	14$\frac{5}{12}$	14$\frac{5}{12}$
Juni-Juli	67¼	67¾	Sept.-Okt.	13⅙	13⅙
Roggen,			**Spiritus,**		
Mai	48¼	48	loko	15$\frac{11}{12}$	15$\frac{11}{12}$
Juni-Juli	48¼	48¼	Mai	15$\frac{11}{12}$	15$\frac{11}{12}$
Juli-August	48⅜	48½	Mai-Juni	15$\frac{11}{12}$	15$\frac{11}{12}$
Erbsen,			Juni-Juli	15$\frac{11}{12}$	16
Mai	52	52	**Petroleum,** loko	7$\frac{5}{12}$	7½

Börse zu Posen
am 19. Mai 1870.

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 83 Gd., do. Rentenbriefe 84 Gd., poln. Banknoten 73⅞ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 25 Wispel. pr. Mai 45, Mai-Juni 45, Juni-Juli 45, Juli-August 45½, Herbst —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 9000 Quart. pr. Mai 15$\frac{5}{12}$, Juni 15$\frac{11}{24}$, Juli 15⅝, August 15⅞. Loko-Spiritus (ohne Faß) 15½

[Privatbericht.] **Wetter:** angenehm. **Roggen:** behauptet, Gekündigt 25 Wispel. pr. Mai 45 bz. u. Br., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 45½—¼ bz. u. Br.

Spiritus: fest. Gekündigt 9000 Quart. pr. Mai 15$\frac{7}{24}$—⅓—$\frac{5}{12}$ bz., Juni 15⅜—$\frac{11}{24}$ bz. u. Gd., Juli 15⅝ Br., 15⅝ Gd., August 15⅞ bz u. Gd., 15$\frac{11}{12}$ Br. Loko ohne Faß 15½ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Mai. **Wind:** WNW. **Barometer:** 28°. **Thermometer:** 17° +. **Witterung:** schön. — Für **Roggen** kann eine merkliche Erholung der Preise konstatirt werden. Der Terminhandel war dabei nicht sonderlich belebt; es ist weit mehr Zurückhaltung auf Seiten der Verkäufer wahrnehmbar gewesen, als an den letzten Börsen. Die Offerten von Waare sind nicht groß gewesen; untergeordnete Sorten suchten nach Verwendung, während bessere Qualität sich bequem verkaufte. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 49 Rt. — **Roggenmehl** fester. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 22 Sgr. — **Weizen** eröffnete flau, befestigte sich aber merklich im Laufe der Börse. Gekündigt 12,000 Ctr. Kündigungspreis 63½ Rt. — **Hafer** loko gut verkäuflich: Termine etwas fester.

Gekündigt 6300 Ctr. Kündigungspreis 26½ Rt. — Rüböl brachte ein wenig bessere Preise. Der Umsatz gestaltete sich rege. Gekündigt 400 Ctr. Kündigungspreis 14⅝ Rt. — Spiritus in fester Haltung. Käufer mußten sich ein wenig erhöhten Forderungen fügen. Gekündigt 80,000 Quart. Kündigungspreis 15⅞ Rt. — Weizen loko pr. 2010 Pfd. 60—72 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 63½ a 63 a 63⅞ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 63½ a 63½ a 64 bz., Juli-August 64½ a 65 bz., Sept.-Okt. 65¼ a 65⅞ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 48½ a 49⅞ bz., per diesen Monat 48⅞ a 49½ bz., Mai-Juni 48⅞ a 48½ a 49⅝ a 49⅞ bz., Juni-Juli do., Juli-August 48⅞ a 49½ bz., August allein 49⅞ bz., Sept.-Okt. 49 a 48½ a 49½ bz., Nov.-Okt. 48½ a 49 bz. — Gerste loko pr. 1750 Pfd. 36—46 Rt. nach Qual. — Hafer loko pr. 1200 Pfd. 24—29½ Rt. nach Qualität, per diesen Monat 26⅞ a 26⅞ bz., Mai-Juni 26⅞ a 26⅞ bz., Juni-Juli 26½ a 26⅞ bz., Juli-Aug. 27 a 27½ bz., Sept.-Okt. 27½ bz. — Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52—58 Rt. nach Qual., Futterwaare 45—52 Rt. nach Qualität. — Leinöl loko 12 Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 15 Rt., per diesen Monat 14 19/24 a 11/12 Rt. bz., Mai-Juni 14 7/24 bz., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 13½ a 5/24 bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do. — Petroleum raffin (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅜ Rt., per diesen Monat 7¼ Rt. Br., Mai-Juni 7¼ Rt., Sept.-Okt. 7⅝ a 7/12 bz., Okt.-Nov. 7 19/24 bz. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 16 a 5/24 Rt. bz., loko mit Faß —, mit leihw. Geb. 16⅛ bz., per diesen Monat 15 19/24 a ⅞ bz. u. Gd., 15 11/12 Br., Mai-Juni do., Juni-Juli 15⅝ a 23/24 bz., 16 Br., 15 11/12 Gd., Juli-August 16⅛ a ¼ bz., Aug.-Sept. 16⅛ a 11/24 bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4⅞—4¼ Rt., Nr. 0 u. 1 4⅛—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3½ Rt., Nr. 0 u. 1 3⅛—3¼ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 22 Sgr. bz., Mai-Juni 3 Rt. 3 Rt. 19 Sgr. a 3 Rt. 19½ Sgr. bz., Juni-Juli 3 Rt. 18 Sgr. a 3 Rt. 19 Sgr. bz., Juli-August 3 Rt. 18½ Sgr. a 3 Rt. 19 Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 19 Sgr. a 3 Rt. 19⅞ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 18. Mai. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 16° R. Barometer: 28 7. Wind: W. — Weizen, Termine wenig verändert, loko schwer verkäuflich, p. 2125 Pfd. loko gelber geringer 60—63 Rt., besserer 64—65 Rt., feinster 67—68 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 67¾ bz., Mai-Juni 67½—⅝ bz. u. Br., Juni-Juli do., Juli-August 68½, ⅝ bz. u. Br., Sept.-Okt. 68½, ⅝ bz. — Roggen, Termine ruhig, loko schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. loko 82pfd. 49 Rt., 80/81pfd. 48—48½ Rt., pr. Frühjahr 4½, ⅛, ½ bz., 48½ Br. u. Gd., Mai-Juni 48—48½—½ bz. u. Br., Juni-Juli do., Juli-August 48⅞—48 bz. u. Br., 48½ Gd., August 49¼ bz., Sept.-Okt. 48¾—49 bz. u. Br. Gerste stille, p. 1750 Pfd. loko pomm. 37—39 Rt., märk. 39—40 Rt., schl. 40—41 Rt. — Hafer unverändert, p. 1300 Pfd. loko 26½—28 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr und Mai-Juni 28—27½ bz., Juni-Juli 28 Br. — Erbsen stiller, p. 2250 Pfd. loko Futter- 45—49 Rt., Koch- 50 Rt., pr. Frühjahr Futter- 52½—52 bz., Mai-Juni 51—½ bz. — Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
63—70	48—50	37—41	27—30	47—51 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 12—15 Rt. — Rüböl fester, loko 14⅞ Rt. Br., pr. Mai 14½—5/12 bz., Mai-Juni 14½, ½ bz., Sept.-Okt. 13, 13 1/12, ⅛, 6 bz., Br. u. Gd. — Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 15 11/12 Rt. bz., kurze Lief. ohne Faß do., pr. Frühjahr 15 11/12 Br. u. Gd., Mai-Juni 15 11/12 bz. u. Br., Juni-Juli 16 Br. u. Gd., Juli-August 16⅛ Br., 16⅛ Gd., August-Sept. 16⅛ Br., 5/12 Gd. — Angemeldet: 200 W. Weizen, 200 W. Roggen, 200 W. Hafer, 100 W. Erbsen. — Regulirungspreise: Weizen 67¾ Rt., Roggen 48⅞ Rt., Hafer 27¾ Rt., Erbsen 52½ Rt., Rüböl 14½ Rt., Spiritus 15 11/12 Rt. — Petroleum pr. Sept.-Okt. 7 11/24 Rt. bz., Okt.-Nov. 7⅞ bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 18 Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Mai u. Mai-Juni 45¾ bz. u. Gd., Juni-Juli 46¼—⅛ bz., Juli-August 47½ bz., Sept.-Okt. 48 Br. — Weizen pr. Mai 65 Br. — Gerste pr. Mai 44 Br. — Hafer pr. Mai 45½ Br., Juli 45½ bz. — Lupinen unverändert, p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl niedriger, loko 14¼ Br., pr. Mai 13¾ bz., Mai-Juni 13 7/12 Br., Sept.-Okt. 12⅔—11/12, in einem Falle ⅞ bz., Okt.-Nov. 12 11/12 Br., Nov.-Dez. 13 Br. — Rapskuchen fest, pr. Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen fest, pr. Ctr. 80—83 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko 15⅞ Br., 15½ Gd., pr. Mai u. Mai-Juni 15½ Br., Juni-Juli 15½ bz., Juli-August 15⅞ Gd., August-Sept. 16 1/12 Gd. — Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 18. Mai.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—82	76	65—70 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	77—78	75	65—71 „	
Roggen	58—59	57	55—56 „	
Gerste	46—47	45	42—44 „	
Hafer	33—34	32	30—31 „	
Erbsen	56—60	53	46—50 „	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 18. Mai. Wind: NW. Witterung: klar, Morgens 10° +. Mittags 17° +. Weizen 118—122pfd. 62—64 Thlr., 124—127pfd. 65—66 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, feine Qualitäten über Notiz. — Roggen 120—125pfd. 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 36—38 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Erbsen 41—43 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 18. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen flau, hiesiger loco 7, 5, fremder loko 6, 15, pr. Mai 6, 16, pr. Juni 6, 16, pr. Juli 6, 15½, pr. Novbr. 6, 17. Roggen niedriger, loko 5, 20, pr. Mai 5, 8½, pr. Juli 5, 11, pr. November 5, 15½. Rüböl niedriger, loko 15 3/10, pr. Mai 15 1/10, pr. Oktober 14 3/10.

Bremen, 18. Mai. Petroleum Standard white loko 6 7/24, Mai-Abladung 6 5/12, pr. September 6⅝. Flau.

Hamburg, 18. Mai, Nachm. 4 Uhr. Getreidemarkt. Weizen loko unverändert, Termine ruhig. Roggen loko ruhig, Termine fester. Weizen pr. Mai 5400 Pfd. netto 118 Bankothaler Br., 117 Gd., pr. Juni-Juli 127-pfd. 116 Br. und Gd., do. 125-pfd. 115 Br., 114 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 132 Br., 131 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 130 Br., 129 Gd., pr. August-September 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 134 Br., 133 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 132 Br., 131 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 86 Br., 85 Gd., pr. Juni-Juli 84 Br., 83 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 103 Br., 102 Gd., pr. August-September 2000 Pfd. in Mk. Banko 104 Br., 103 Gd. Hafer und Gerste ruhig. Rüböl fest, loko und pr. Mai 31½, pr. Oktober 27¼. Spiritus flau, loko und pr. Mai 21, pr. Mai-Juni und pr. Juni-Juli 21¼. Kaffee fest, verkauft 4000 Sack. Zink weichend. Petroleum flau, Standard white, loko 14½ Br., 14 Gd., pr. Mai 14 Gd., pr. August-Dezember 14⅞ Gd.

London, 18. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Das Geschäft blieb bis zum Schlusse ruhig, die Preise hielten sich zu Gunsten der Käufer.

Liverpool, 18. Mai, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig. Tagesimport 19,303 Ballen, davon amerikanische 14,540 Ballen, ostindische 1060 Ballen.

Middling Orleans 11⅞, middling Amerikanische 11 1/16, fair Dhollerah 9¼, middling fair Dhollerah 9¼, good middling Dhollerah 9, fair Bengal 8⅛, New fair Domra 9⅝, good fair Domra 10, Pernam 11⅛, Smyrna 10⅛, Egyptische 12¼.

Paris, 18 Mai, Nachmittags. Rüböl pr. Mai 127, 50, pr. Juli-August 112, 75, pr. Septemb.-Dezember 108, 50. Mehl pr. Mai 59, 00, pr. Juli-August 59, 75, pr. Septbr.-Dezbr. 60, 00. Spiritus pr. Mai 66, 00. — Wetter heiß.

Amsterdam, 18. Mai, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen loko sehr ruhig, pr. Mai 188, pr. Juli 192. Raps pr. Herbst 77½. Rüböl pr. Mai 45½, pr. Herbst 42¾. — Sehr schönes Wetter.

Antwerpen, 18. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen und Roggen geschäftslos. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 52½, pr. Mai 52 Br., pr. Juni 53 Br., pr. September-Dezember 56 bez. und Br. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
18 Mai	Nachm. 2	28" 2''' 97	+ 16°4	W 2-3	heiter. Cu.
18. „	Abnds. 10	28" 2''' 70	+ 11°2	Windstille.	ganz heiter.
19. „	Morgs. 6	28" 2''' 68	+ 10°2	S 0-1	ganz heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 18. Mai 1870, Vormittags 8 Uhr, 2 Fuß 7 Zoll.
„ „ 19. „ „ „ „ 2 „ 6 „

Telegramme.

Paris, 19. Mai. Das offizielle Journal, den Eindruck besprechend, den das Plebiszitsresultat auf Europa gemacht, sagt: „Nie manifestirte sich die durch die zivilisatorische Politik zwischen Frankreich und den andern Nationen hergestellte Solidarität merkenswerther, glänzender. Alle Regierungen sehen im Skrutinium vom 8. Mai einen moralischen und materiellen Erfolg für die allgemeinen Interessen und nehmen an dem Siege Theil, den der Kaiser über die verkehrten, anarchischen Leidenschaften davongetragen." — In der Legislative erklärte Schneider nach Billigung der Bureauberichte über das Plebiszit, die Operation des Votums sei ordnungsmäßig geschehen, das französische Volk habe somit das Plebiszit gebilligt. (Rufe: Es lebe der Kaiser!) Simon will eine Bemerkung machen, die Kammer votirt jedoch die Tagesordnung. Nachdem Simon eine Interpellation bezüglich des Plebiszits angemeldet, wird die Sitzung geschlossen.

Florenz, 19. Mai. Die Amtszeitung meldet, daß die Bande von Reggio bei dem Zusammenstoß mit den Truppen 3 Gefangene und einen Todten verlor, letzterer war einer der Chefs der Bewegung. Abends wurde die Bande neuerdings erreicht und zerstreut. Die Nationalgarde und die Bevölkerung unterstützen die Behörden.

Breslau, 18. Mai. Die Börse war in matter Haltung, besonders für Lombarden, Kredit- und Rumänen, die zu niedrigeren Kursen gehandelt wurden. Per ult. fix: Lombarden 105bez. u. Br., österreich. Kredit- 150⅞-151⅞-½ bez. u. Br., Italiener 57¼ bez.

Refüsirt: 1000 Ctnr. Roggen Nr. 656.

Kontraktlich: 2000 Ctnr. Roggen Nr. 648 und 651.

Unkontraktlich, jedoch für die Giranten in Ordnung, 1000 Ctnr. Roggen Nr. 650.

[Schlußkurse.] Oesterreichische Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank 122½ G. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 151½ B. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 83 bz. do. Lit. F. 90⅞ G. do. Lit. G. 89¾ B. do. Lit. H. 89 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 96½ G. Breslau-Schweid.-Freib. 109⅞ G. do. neue 100 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 169 B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 89 B. Kosel-Oderberg —. Amerikaner 96⅛ G. Italienische Anleihe 57⅝-⅛ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 18. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Unbelebt.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 95½. Türken 43. Oestr. Kreditaktien 264½. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 382½. 1860er Loose 78, 1864er Loose 113½. Lombarden 184. Kansas 73⅞. Rockford 70¼. Georgia 77¾. Peninsular 64. Chicago 83. Süd-Missouri 66½.

Frankfurt a. M., 18. Mai, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 95½, Kreditaktien 265¼, Staatsbahn 384½, Lombarden 185, 1860er Loose 78⅞, Galizier 223. Fest.

Wien, 18. Mai. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Matt.

Nationalanlehen 69, 85, Kreditaktien 255, 70, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 401, 00, Galizier 231, 00, London 123, 90, Böhmische Westbahn 240, 50, Kreditloose 161, 25, 1860er Loose 95, 50, Lomb. Eisenb. 191, 10, 1864er Loose 118, 50, Napoleonsd'or 9, 88.

Wien, 18. Mai. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (öster. Netz) betrugen in der Woche vom 7. bis zum 13. Mai 523,037 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von 96,698 Fl. ergiebt.

Wien, 18. Mai, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 256, 00, Staatsbahn 399, 00, 1860er Loose 95, 60, 1864er Loose 118, 50, Lombarden 190, 70, Galizier 231, 00, Napoleons 9, 88. Schluß besser.

London, 18. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Ruhiger. Neue Russen 85. Konsols 94⅞. Italien. 5% Rente 58 3/16. Lombarden 15¼. Türk. Anleihe de 1865 51 1/16. 6% Ver. St. pr. 1882 89¼.

Paris, 18. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Fest.

(Schlußkurse) 3pr. Rente 74, 95-75, 10-75, 07½. Italienische 5proz. Rente 59, 02½. Oesterreichische St.-Eisenb.-Aktien 820, 00. do. Nordwestbahn 415, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 245, 00. Lombardische Eisenbahn-Aktien 395, 00. do. Prioritäten 246, 00. Tabaks-Obligationen 461, 25. 5proz. Russen —. Türken 51, 25. Neue Türken 320, 00. 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 101½.

Berlin, 18. Mai. Die Spekulation verhielt sich heute abwartend und war das Geschäft für fremde Spekulationspapiere beschränkt; Lombarden waren auf Wiener Notirungen etwas niedriger, ebeso 1860er Loose; Eisenbahnen blieben fest. Köln-Mindener, Bergisch-Märkische, Mainzer waren belebt, Rheinische matter. Von Banken entwickelten nur Luxemburger und Leipziger etwas regeres Leben. Inländische Fonds fest und belebt, Pfandbriefe gefragt, Rentenbriefe und deutsche Fonds still; badische Prämienanleihen matter; österreichische unbelebt, ebenso russische, von denen nur Prämienanleihen belebt und steigend waren, namentlich neue, ebenso Boden-Kredit zu besserem Preise gefragt; Hamburger Staatsanleihe 99⅞ bezahlt. Inländische Prioritäten bei mäßigem Verkehr fest; von russischen besonders Kursk-Kiew, Schuja und Krementschug gut zu lassen; österreichische fest und zum Theil höher; ungarische Ostbahn und Nordostbahn belebt, ebenso Kaschau-Oderberger; amerikanische still und wenig verändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 18. Mai 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 bz G	
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅝ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	93⅜ G	
do. 1857	4½	93⅜ G	
do. 1859	4½	93⅜ G	
do. 1856	4½	93¾ bz	
do. 1864	4½	93⅜ G	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅜ G	
do. 1850, 52 conv.	4	83⅛ bz G	
do. 1853	4	83⅛ bz G	
do. 1862	4	83¼ bz	
do. 1868 A.	4	83¼ bz	
Staatsschuldscheine	3½	79⅞ bz	
Präm.-St.-Anl. 1855	3½	115⅞ bz	
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	59½ G	
Kur- u. Neum. Schld	3½	80½ bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	89¾ G	
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz B	
do. do.	4½	93⅞ G	
do. do.	3½	73⅞ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	100¼ B	
Pfandbriefe: Berliner	4½	91 B	
Kur- u. Neum.	3½	76½ bz	
do. do.	4	82¼ bz	
Ostpreußische	3½	76⅞ G	
do.	4	83⅛ G	
do.	4½	91 bz B	
Pommersche	3½	74¼ bz B	
do.	4	83¼ bz	4½%—
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	83½ B	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	74¼ bz	
do.	4	81⅝ G	4½%
do. neue	4	— —	[88 bz
do.	4½	88 bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87¾ bz	
Pommersche	4	86½ bz	
Posensche	4	84⅞ bz	
Preußische	4	86⅞ bz	
Rhein.-Westf.	4	91 bz	
Sächsische	4	87⅝ G	
Schlesische	4	86⅛ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G	
Preuß. Hyp. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —	
do. National-Anl.	5	— —	
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	73½ B	
do. 100 fl. Kred. L.	—	87¾ G	
do. Loose (1860)	5	78-½ bz G	alt. 78
do. Pr.-Sch. v. 64	—	65 bz	[-¼ bz G
do. Silb.-Anl. v. 64	5	— —	
do. Bodenkr.-Pfdbr.	5	87 G	[bz
Ital. Anleihe	5	57½ bz	ult. 57½
Ital. Tabak-Obl.	6	90¼ bz	
Rumän. Anleihe	8	94⅞ G	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	69¾ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	67⅞ bz	
R. russ. v. J. 1862	5	85⅝ B	
do. 1864 engl. St.	8	91⅞ G	
do. 1864 holl. St.	5	89¼ G	
do. 1866 engl. St.	5	91½ G	
do. 1866 holl. St.	8	89¼ G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	112¾ et-13½ bz G	
do. v. 1866	5	110⅞ et-13-12½ bz	
Russ. Bodenkred.-Pf.	5	86 bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	69⅞ G II. 69⅞ G	
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 70½ G	kl. 69
do. Cert. A. 300 fl.	5	91¾ bz	[bz
do. Pfdbr. in S.-R.	4	68⅞ G	
do. Part.-O. 500 fl.	4	99 G	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅝ B	
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅞ bz G	[bz
Amerik. Anl. 1882	6	96¼ bz	ult. 96⅛
Türkische Anl. 1865	5	49⅝-¼ bz G	ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— —	[49-¼ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	33½ B	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104⅝ bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106⅛ bz	
do. 4½% St.-A. v. 59	4½	92⅜ G	
Braunschw. Anl.	5	100¼ bz	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18 bz	
Dessauer Präm.-A.	5	99½ B	
Lübecker do.		— —	
Sächsische Anl.	5	102⅞ bz	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bl.	4	104½ bz G	
Berl. Kass.-Verein	4	170 G	
Berl. Handels-Ges.	4	134⅞ G	
Braunschw. Bank	4	114½ G	
Bremer Bank	4	112⅞ G	
Coburg. Kredit-Bl.	4	98¾ bz	
Danziger Priv.-Bl.	4	106¾ B	
Darmstädter Kred.	4	127½ bz G	
do. Zettel-Bank.	4	102¼ bz	
Dessauer Kredit-Bl.	0	6⅞ bz	
Disk.-Kommand.	4	136 bz G	
Genfer Kredit-Bl.	4	16½ bz G	
Geraer Bank	4	99⅞ bz	
Gwrbk. H. Schuster	4	108 etw bz	
Gothaer Priv.-Bl.	4	103 B	
Hannoversche Bank	4	95⅝ bz	
Königsb. Priv.-Bl.	4	105 G	
Leipziger Kred.-Bl.	4	117¾ bz	
Luxemburger Bank.	4	125 bz	
Magdeb. Privatb.	4	94½ B	
Meininger Kreditb.	4	120⅞ bz G	[G
Moldau Land.-Bl.	4	24 B	vll 71½
Norddeutsche Bank	4	133 G	
Oestr. Kreditbank	5	151½-51-51½ bz	
Pomm. Ritterbank	4	89 B	[ult. do.
Posener Prov.-Bl.	4	103 B	
Preuß. Bank-Anth.	4½	135¾ bz	
Rostocker Bank	4	114⅞ B	
Sächsische Bank	4	126½ bz G	
Schles. Bankverein	4	122½ bz G	
Thüringer Bank	4	90 B	
Vereinsbank Hamb.	4	111¼ etw bz	
Weimar. Bank	4	90 etw bz	
Prß. Hyp.-Vers. 25%	4	105½ etw bz	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G	
do. II. Em.	4	81 G	
do. III. Em.	4½	87¾ G	
Aachen-Mastricht	4½	76¾ B	
do. II. Em.	5	85½ G	
do. III. Em.	5	84¾ bz B	
Bergisch-Märkische	4½	92½ G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 G	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ bz G	
do. Lit. B.	3½	76½ bz G	
do. IV. Ser.	4½	89⅞ bz	
do. V. Ser.	4½	89¼ bz	
do. VI. Ser.	4½	87¾ B	
do. Düssel.-Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	88 G	
do. (Dortm.-Soest)	4	82¾ B	
do. II. Ser.	4½	88¼ B	
do. (Nordbahn)	5	98 G	
Berlin-Anhalt	4	90½ bz G	
do.	4½	93⅞ bz	
do. Lit. B.	4½	92 G	
Berlin-Görlitzer	5	99 G	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84¾ G	
do. Lit. C.	4	83½ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	80½ bz	
do. III. Em.	4	79⅞ bz	
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	91¼ bz	
do. VI. Ser. do.	4	80⅞ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. —
Cöln-Crefeld	4½	90¾ G	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	93 G	
do. II. Em.	5	100 G	
do.	4	82¾ G	
do. III. Em.	4	81¾ bz	
do.	4½	92½ G	
do. IV. Em.	4	81⅛ bz	
do. V. Em.	4	81¼ bz	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81¼ bz G	
do. III. Em.	4½	88 bz	
do. IV. Em.	4½	87¾ bz	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84 bz G	
Lemberg-Czernowitz	5	69 bz G	
d. II. Em.	5	77⅞ B	
do. III. Em.	5	75⅞ bz B	
Magdeb.-Halberst.	4½	91¼ bz	
do. do. 1865	4½	89⅞ G	
do. Wittenb.	3	66⅞ bz B	
do. Wittenb.	4½	90⅞ G	
Niederschles.-Märk.	4	83¾ B	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83¼ bz	
do. c. I. u. II. Ser.	4	83¾ B	
do. conv. III. Ser.	4	81⅛ G	
do. IV. Ser.	4½	92 G	
Niederschl. Zweigb.	5	96¼ G D 96¼ B	
Oberschles. Lit. A.	4	85 G	
do. Lit. B.	3½	76½ bz G	
do. Lit. C.	4	83 G	
do. Lit. D.	4	82½ G	
do. Lit. E.	3½	73¼ bz	[G
do. Lit. F.	4½	91 G	[88¾ bz
do. Lit. G.	4½	89⅞ bz	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	294 etbz G	n284
Oestr. südl. St. (L.)	3	241½-42½ bz	[et
do. Lomb. Bons	6	101 G	[bz G
do. do. fällig 1875	6	100⅛ G	
do. do. fällig 1876	6	100⅛ G	
do. do. fäll. 1877/8	6	100⅛ B	
Ostpreuß. Südbahn	5	92 bz G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	84 G	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¾ bz	
do. 1862 u. 1864	4½	89¾ bz	Gkr 89¾
do. v. Staat garant.	4½	97½ G	[bz
Rhein-Nahe v. S. g	4½	90 B	
do. II. Em.	4½	90 B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Charkow-Azow	5	82⅞ G	
Jelez-Woron.	5	84½ B	
Kozlow-Woron.	5	83⅞ G	
Kursk-Charkow	5	82⅞ bz	
Kursk-Kiew	5	83⅛ bz	
Mosko-Rjäsan	5	87½ G	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Kozlow	5	84 bz G	
Schuja-Iwanow	5	82½-⅞ bz	
Warschau-Teresp.	5	82½ G	kl. 82½ bz
Warschau-Wiener	5	84¾ bz	
Schleswig	5	87½ B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	89¼ bz	
Thüringer I. Ser.	4	84 G	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	37 G	
Altona-Kieler	4	109¾ bz G	
Amsterdm-Rotterd.	4	100⅞ bz	[bz
Bergisch-Märkische	4	125¾ bz	abg. 117⅞
Berlin-Anhalt	4	182 bz	
Berlin-Görlitz	4	67¼ bz	
do. Stammprior.	5	90 bz G	
Berlin-Hamburg	4	152¾ bz G	
Berl-Potsd-Magd.	4	199 bz	
Berlin-Stettin	4	139 bz	
Böhm. Westbahn	5	98¾ bz G	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109 bz B	
Brieg-Neiße	4	92¾ etw bz	
Cöln-Minden	4	127½ bz	
do. Litt. B.	5	98¼ bz	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Galiz. Carl-Ludwig	5	94¾-95¾ bz	
Halle-Sorau-G.	4	61 bz	
do. Stammpr.	5	84½ bz	
Löbau-Zittau	4	70 bz	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	167 B	
Märkisch-Posen	4	55⅞ bz	
do. Prior.-St.	5	82½ bz G	
Magdeb.-Halberst.	4	118¾ bz G	n. 113
do. Stamm-Pr. B.	3½	68⅞ bz	[B
Magdeb.-Leipzig	4	184 B	
do. do. Lit. B.	4	89¼ G	
Mainz-Ludwigsh.	4	134 bz	
Mecklenburger	4	77 bz	
Münster-Hammer	4	86⅞ B	
Niederschl.-Märk.	4	86 B	
Niederschl. Zweigb.	4	87½ G	
Nordh.-Erf. gar.	4	70 bz	
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	78½ bz B	[—
Oberheß. v. St. gar.	3½	vll 67 G	2½%
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	169 bz	
do. Lit. B.	3½	153½ bz	[ll
Oest.-Franz.-Staats.	5	— ult. 218½-18½	
Oest. Südb. (Lomb.)	5	105½ bz ult. 105⅞	
Ostpr. Südbahn	4	43 bz	[105-⅞ bz
do. St.-Prior.	5	71¼ bz B	
Rechte Oder-Uferb.	5	88½ bz	
do. do. St.-Pr.	5	96¼ bz G	
Rheinische	4	113⅞ bz	40%
do. Lit. B. v. St. g.	4	80⅞ bz G	[—
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	90¼ bz G	
Stargard-Posen	4½	93⅞ bz	
Thüringer	4	127¼ G	
do. 70%	5	122½ etw bz	
do. B. gar.	4	vll 79 etw bz G	
Warschau-Bromb.	4	— — kl. 57½ G	
do. Wiener	5	56½-57⅞ bz G	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 9⅞ bz
Louisd'or	—	111⅛ bz
Sovereigns	—	6. 24½ et bz
Napoleonsd'or	—	5. 12⅛ bz
Imp. p. Zpfd.	—	464¾ bz
Dollars	—	1. 12⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅛ bz
Russische do.	—	74 G

Wechsel-Kurse vom 18. Mai.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	82⅛ bz
do. do. 2 M.	5	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	6	81¾ bz
do. do. 3 M.	6	80¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	74 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.